

Nr. 1792

# Lebensziel Rache

von Horst Hoffmann

Gegen Ende des Jahres 1220 Neuer Galaktischer Zeitrechnung haben die Galaktiker, die mit Perry Rhodan und der BASIS in die kleine Galaxis Hirdobaan gekommen sind, schon vieles herausfinden können. Man weiß nun, wie sich vor über 1200 Jahren das Herrschaftssystem der Maschtaren etablierte, das sowohl das Händlervolk der Hamamesch als auch die anderen Völker der Galaxis unter seine Knute brachte. Man weiß auch mehr über das abgeschottete Zentrum der Galaxis, rund 118 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt. Dieses Zentrum wird Endreddes Bezirk genannt - und dort werden rund dreißig Millionen Intelligenzen aus der Menschheitsgalaxis gefangen gehalten; diese vegetieren vor sich hin und sind vom Tod bedroht. Mittlerweile konnten die Herren der Galaxis gestellt und besiegt werden; die BASIS und einige Begleitschiffe konnten zudem ins Zentrum eindringen. Perry Rhodan und seine Freunde lassen das Programm Lebenshilfe anlaufen, um den Gefangenen zu helfen. Dann aber kommt eine neue Gefahr hinzu: Die Brut des Alpträumwesens Tréogen schlüpft aus und attackiert die Galaktiker. In letzter Not flüchten Perry Rhodan und einige wenige seiner Begleiter. Und dann werden sie mit einem mächtigen Wesen konfrontiert - und dem LEBENZIEL RACHE...

**Die Hauptpersonen des Romans:**

Homer G. Adams - Der ehemalige Hanse-Chef bangt um das Leben eines jungen Terraners.

Perry Rhodan - Der Terraner muss alte Sprachkenntnisse anwenden.

Achthor - Ein mächtiges Wesen voller Arroganz.

Cyrn Dow - Ein ehemaliger Hanse-Spezialist ringt um seine Existenz.

Icho Tolot - Auch die handfesten Argumente des Haluters haben ihre Grenzen.

»Im Nachhinein betrachtet, hatten Cyta und Cyrn nie eine Chance.

Cynan Dows Kinder waren nicht gezeugt worden, um als normale Menschen in einem normalen Universum zu leben. Cynan wollte Kampfmaschinen haben, Vollstrecker seiner irrwitzigen Rache. Aus seiner Retorte kamen keine normalen jungen Menschen. Er wäre nicht mehr dazu imstande gewesen, ein Kind großzuziehen, geschweige denn zu lieben.

Er hätte es sicher noch gekonnt, wenn es ihm von Alma geschenkt worden wäre. Aber Alma lebte nicht mehr. Ihr Tod hat ihn in den Wahnsinn getrieben. Er hat mir einen Freund genommen - und ein Monster geschaffen.

Cyta starb als erste. Als Cynan sie in Cyrns Bewußtsein auslöschte, hörte auch ihr auf der BASIS konservierter Körper auf zu leben. Die Zusammenhänge kann ich mir nur aus dem zusammenreimen, was mir Cyrn nach seinem nicht mehr für möglich gehaltenen Erwachen noch mitgeteilt hatte.

Und was er mir noch sagen konnte, das war der Grund dafür, daß ich ihn mitnahm nach Nundor - und von dort aus nach Zeyter.

Gott möge mir vergeben.«

(Homer G. Adams, später)

## Prolog: Tage der Hoffnung

Seit dem achten Dezember 1220 NGZ schien eine Rettung jener fast dreißig Millionen Galaktiker nicht mehr ganz ausgeschlossen, die ihr unwürdiges Dasein in Endreddes Bezirk bisher überlebt hatten.

An diesem Tag hatte ausgerechnet Tréogen, das vom Kommando GonozaL ungewollt freigesetzte Alpträumgeschöpf aus der Retorte, von der Station NETWORK auf Mollen aus die Suggestivschaltung außer Kraft gesetzt, die die Galaktiker auf den zwölf bislang erreichbaren Level-Planeten unterjocht hatte. Durch ebendiese Schaltung waren sie gezwungen gewesen, in die technische Unterwelt der Levels zu gehen und dort sinnlose Arbeiten zu verrichten - »Reparaturen« an etwas, das sie nicht begriffen und woran sie demnach auch keine reparaturbedürftigen Fehler feststellen konnten.

Rettungskommandos mit Medo- und Arbeitsrobotern waren schon vorher von der in Endreddes Bezirk eingedrungenen BASIS ausgeschickt worden, doch auf jedem Level mußten sie ernüchternde

Erfahrungen sammeln.

Die Besetzungen der Korvetten waren unvorstellbarem Elend begegnet. Sie hatten die ehemaligen Imprint-Süchtigen als ausgemergelte, halbverhungerte Schatten ihrer selbst angetroffen, viele von ihnen krank und etliche bereits durch den Tod erlöst. Sie hatten für die Lebenden getan, was sie konnten - allerdings mit dem niederschmetternden Ergebnis, daß diese Menschen, Topsider, Gurrads und Angehörige fast aller Milchstraßenvölker sofort erneut dem Suggestivzwang gehorchen mußten, der ihnen vom Erzähler ihres jeweiligen Levels bei ihrer Ankunft eingebannt worden war.

Sobald sie medizinisch versorgt und wieder kräftig genug waren, verließen sie die Kantinen ihrer Fernkarussells und gingen zum Eingang der Unterwelt, wie die Lemminge, die sich in die Tiefe stürzten, ohne zu wissen, warum; nur einem lange Zeit unerklärlichen Drang folgend.

Nun endlich konnte die Rettungsaktion in geordneten Bahnen verlaufen. Der Psychozwang zur Fronarbeit existierte nicht mehr.

Dafür waren die Galaktiker auf den Levels plötzlich innerlich leer, wie ausgebrannt. Sie leisteten immerhin keinen Widerstand mehr, und nur darauf kam es jetzt an. Später würde man Mittel und Wege finden, ihnen richtig zu helfen. Nun mußten sie erst einmal weg von den Levels, die ihnen auf Dauer keine Überlebensmöglichkeiten geboten hätten. Der Transmissionsschirm um Endredes Bezirk, das abgeschottete Zentrum von Hirdobaan, stand nach wie vor. Die dreißig Millionen konnten nicht nach außerhalb, also mußten sie vorerst innerhalb des Zentrums in Sicherheit gebracht werden.

Die BASIS konnte insgesamt rund fünfzigtausend von ihnen aufnehmen. Zu diesem Zweck waren die Korvetten des Trägerschiffs im Einsatz. Doch was waren fünfzigtausend Seelen gegenüber dreißig Millionen?

-216 Erkundungskommandos hatten festgestellt, daß die vier Minenplaneten MINE-Eins bis Vier, die vom Großtransmitter MINE-Null auf Zonder-Myry, Level Sechs, erreicht werden konnten, allesamt Sauerstoffwelten waren. Zwei davon boten sogar gute Bedingungen für die Galaktiker, deren Metabolismus dem der Menschen glich. MINE-Drei war mit zwölf Lichtjahren Entfernung Zonder-Myry am nächsten, MINE-Vier mit vierzig Lichtjahren am weitesten weg.

Auf diese vier Welten, die einst als wichtige Rohstoffplaneten Teil des Systems innerhalb Endredes Bezirk gewesen waren, heute aber längst kaum mehr in Anspruch genommen wurden, sollten die ehemaligen Hirdobaan-Pilger verteilt werden, bis sich eine Möglichkeit zur Heimkehr bot. Sie mußten dazu per Fernkarussell nach Zonder-Myry wechseln und sich dort auf sechs Regionalkarussells verteilen, die als Sammelstellen bestimmt worden waren.

An allen sechs Sammelstellen waren Transmitterverbindungen nach MINE-Null aufgebaut worden; bald wälzte sich ein immer breiter und länger werdender Strom von überlebenden Milchstraßenbewohnern durch diese Transmitter und nach MINE-Null - und von dort aus sofort weiter zu den Minenplaneten.

Das ging gut bis zum zehnten Dezember.

Die Galaktiker waren immer noch viel zu ausgelaugt und schwach, um denen, die sie zu retten versuchten, große Probleme zu bereiten. An allen Fernkarussells herrschte unvorstellbares Gedränge; immerhin waren es im Schnitt zweieinhalb Millionen, die von ihrem Level heruntergebracht werden mußten.

Auf Zonder-Myry trafen sie alle ein, soweit es die Kapazität des dortigen Karussells zuließ. Dorthin strömte alles, nach Fly Away, dort stand man sich gegenseitig nicht nur auf den Füßen. Galaktiker aller Völker drängten sich dicht an dicht, und immer mehr strömten nach. Niemand hatte mehr Platz, sich erschöpft hinzusetzen. Aber niemand hatte auch Platz, einfach umzufallen. Er wurde in der Masse der auf Fly Away zäh Zuströmenden einfach mitgeschoben.

Das Fernkarussell sah sich der elffachen Menge an Personen gegenüber, die es weiterbefördern konnte, solange es im gleichen Takt arbeitete wie die entsprechenden Anlagen der anderen elf Levels.

Dennoch brach kein Chaos aus. Hier und da kam es zu kleineren Reibereien, wenn sich jemand vordrängen wollte, doch das blieben Ausnahmen. Die meisten der ehemaligen »Diener des göttlichen Gomasch Endredde« waren wie apathisch und ließen mit sich geschehen, was getan werden mußte.

Korvettenmannschaften waren auf den Levels nach wie vor mit allen verfügbaren Medo-Robotern im Einsatz, um die Galaktiker auf den Transport vorzubereiten, die Schwachen und Kranken zu pflegen - und die inzwischen Gestorbenen zu begraben. Parallel zu dem Abtransport über die Karussells pendelten sie zwischen den Levels und den vier Minenplaneten, konnten aber pro Transport nicht mehr als rund dreihundert Galaktiker fortbringen, geschichtet wie die Ölsardinen.

Dann kam der zehnte Dezember, mit ihm das Ultimatum.

Gomasch Endredde forderte alle Galaktiker auf, sämtliche Levels innerhalb von 28 Stunden zu räumen. Wer sich nach Ablauf dieser Frist noch auf einem Level-Planeten befand, der sei unwiderruflich verloren.

Und damit war es vorbei mit der Ruhe.

Myles Kantor war nicht daran gelegen gewesen, die neue Situation unter den Wartenden bekanntzumachen. Dennoch ließ es sich nicht verhindern, und die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

*Nur 28 Stunden! Und ein Teil der Frist war bereits verstrichen!*

Es war völlig unmöglich, alle Verzweifelten innerhalb dieser lächerlich kurzen Zeit zu evakuieren.

Die Nachricht weckte viele der Wartenden auf. Sie riß sie aus ihrer Teilnahmslosigkeit und bewirkte das, was Kantor unbedingt hatte verhindern wollen: Panik und Chaos brachen aus.

Doch ihnen stand noch Schlimmeres bevor.

Myles Kantor ließ an die Galaktiker appellieren, in diesen letzten Stunden ihrer Odyssee und Leiden die Besinnung zu bewahren. Er versuchte, ihnen deutlich zu machen, daß die Evakuierung nur so lange so viele von ihnen wie möglich retten konnte, wie sie sich weiterhin (oder wieder) geordnet verhielten.

Natürlich konnte er nicht erwarten, daß seine Worte verstanden und befolgt wurden. Wo die Panik von den Gehirnen der Menschen Besitz ergriffen hatte, stand ein Schutzschild, der alle Argumente abwehrte oder ins Gegenteil verkehrte.

Myles mußte alles an Robotern aufbieten, um dort zu schlichten, wo es am schlimmsten war. Die größten Hitzköpfe wurden paralysiert, während andere Fälle sich von ganz allein wieder beruhigten.

Doch das hielt den Weitertransport nur unnötig auf.

Und dann kam die Quarantäne, die Perry Rhodan früh am elften Dezember über Nundor verhängte.

Niemand sollte demnach noch das erst jüngst erhellt, silberne Feld der Fernkarussells benutzen. Es stand für Nundor, Level 13, wo durch dessen Aktivierung einige hundert Klonwesen vom Schläge Tréogens von der Biomasse ausgespien worden waren, die sie bis dahin in der *Ebene der Kelche* beherbergt hatte. Diese Geschöpfe sollten nie auf die anderen Levels gelangen können - doch genau das taten sie.

-216Sie benutzten offenbar elektromagnetische Wellen als Transportmedium. Durch sie gelangten sie nach Mollen, auch nach Zonder-Myry. Daß sie es gar nicht auf die dort zusammengedrängten Galaktiker abgesehen gehabt hatten, sondern vielmehr über die Fernkarussells der verschiedenen Level-Planeten zurück nach Nundor gelangen wollten, mitten hinein in die Bastion der Gruppe Rhodan, wußten Myles Kantor und seine Helfer nicht.

Noch weniger konnten die mühsam beruhigten Galaktiker an etwas anderes glauben als einen Angriff auf sie. Wieder brach Panik aus. Das Chaos wurde größer und unkontrollierbarer als nach dem Bekanntwerden des Ultimatums.

Die Bestien griffen die Galaktiker nicht an, doch wer ihnen bei ihrer gespensterhaften Rochade durch die Fernkarussells im Weg war, der wurde brutal beiseite geräumt. Als der Spuk nach kurzer Zeit wieder vorbei war, mußten abermals Tausende von Medo-Robotern bei den sechs Regionalkarussells und bei MINE-Null ausschwärmen, um Ruhe zu stiften und diejenigen neu aufzurichten, die infolge Entkräftung oder Todesangst zusammengebrochen waren.

Kurz vor den Tréogenähnlichen waren bereits Ronald Tekener und Dao-Lin-H'ay mit den Korvettenmannschaften von Nundor eingetroffen. Zu diesem Zeitpunkt waren schon 22 der 28 gewährten Stunden abgelaufen.

Der Transport konnte weitergeführt werden, aber das ganze Unterfangen mußte plötzlich völlig sinnlos erscheinen.

Natürlich kam es auf jeden einzelnen Mann oder jede Frau an, jeden Menschen oder jeden galaktischen Bruder, aber Myles Kantor wollte sie *alle* retten. Jeder Kompromiß und jede Teillösung waren für ihn wie eine vollkommene Niederlage.

In den insgesamt drei Tagen, nachdem Tréogen die Suggestivstrahlung deaktiviert hatte, hatten Myles und seine Mannschaften das schier Unmögliche vollbracht und mit rund 15 Millionen bereits die Hälfte aller Galaktiker von den Levels fortgeschafft.

Und nun noch sechs Stunden?

Die Evakuierung war bisher, trotz aller Zwischenfälle und Widernisse, so schnell wie nur möglich vorangetrieben worden. In den verbleibenden sechs, eher fünf Stunden war es vollkommen unmöglich, den Rest der ehemaligen Glückssucher nach außerhalb zu bringen.

Man konnte jetzt nur noch auf ein Wunder hoffen. Und viele dachten im Zusammenhang mit diesem wenig wahrscheinlichen Wunder an Perry Rhodan und seine auf Nundor verschollenen Begleiter.

Allerdings konnten noch nicht einmal die von dort gegen ihren Willen Zurückbeorderten sagen, wie es inzwischen dort aussah, auf dem »flammenden Mond« von Mollen. Ronald Tekener und Dao-Lin-H'ay fürchteten das Schlimmste für ihre Gefährten - aber weder konnten sie auf eigene Faust nach Nundor zurück, noch war es möglich, etwa eine Staffel Kampfroboter zum 13. Level zu schicken.

Denn kurz nach der Rückkehr des ungleichen Paars waren die silbernen Felder für Nundor erloschen, und zwar auf allen anderen Fernkarussells - und bald darauf auch die schwarzen, die für den nach wie vor unbekannten Level 14 standen.

Von dort war also keine Unterstützung zu erwarten.

Die BASIS konnte keine weiteren Flüchtlinge mehr aufnehmen, und die außerhalb des Transmissionsschirms stationierten galaktischen Schiffe konnten nach wie vor nicht herein.

Myles Kantor war auf sich selbst gestellt.

Und wie es aussah, mußte er von nun an jedes einzelne Leben zählen, das durch den Durchgang durch MINE-Null nochmals eine Chance bekam.

Denn mehr war es vielleicht nicht.

Über ihr aller Schicksal, das ahnte Myles, wurde an anderer Stelle entschieden.

1.  
Level 14  
11./12. Dezember 1220 NGZ

Um genau 22.53 Uhr hatten sie Zeytter betreten. Das Fernkarussell, das sie ausgespien hatte, war hinter ihnen erloschen, jede Rückkehr auf diesem Weg war nun abgeschnitten - wahrscheinlich für immer.

Noch fiel es ihnen schwer zu begreifen, daß sie nach der Explosion der vier Korvetten auf Nundor den mörderischen Abwehrkampf gegen die Horden der Tréogen-Bestien überlebt hatten. Einer nach dem anderen hatten sie sich in allergrößter Not in das letzte aktive Feld des Nundor-Karussells gestürzt, doch ob und wie lange sie hier sicher waren, mußte sich erst erweisen. Wenn sie wieder hinauswollten, zurück zur BASIS, dann blieb nur die weitere Flucht nach vorn, mitten hinein ins Unbekannte - und vielleicht dorthin, wo die letzten Antworten auf sie warteten.

Und diejenigen, die sie zu geben hatten und für das ganze Elend verantwortlich waren, das die Galaktiker hier in Hirdobaan erlitten hatten. Die Chance, endlich das Dunkel zu lüften, war nirgendwo größer als auf Zeytter, Level 14, wo sie jetzt festsäßen.

Immerhin bedeutete die Desaktivierung des Karussells auch, daß ihnen Tréogen mit seiner Horde nicht folgen konnte. Das war im Moment das allerwichtigste.

Perry Rhodan, Atlan und Icho Tolot sahen sich um. Die Überraschung, daß sie sich nicht an der Oberfläche eines Planeten befanden, umrahmt von mächtigen Kantinenblöcken und dem typischen Trichterturm, sondern offenbar in einer subplanetarischen Anlage, hatten sie mittlerweile überwunden. Statt ihrer machte sich Neugier breit, und das Mißtrauen und die Vorsicht blieben hellwach.

Die Umgebung war in helles, indirektes Licht getaucht; ähnlich dem Licht in den Unterwelt-Anlagen der anderen Levels, nur viel intensiver.

Alaska Saedelaere kümmerte sich um die drei leichtverletzten, ehemaligen GRIBBON-Besatzungsmitglieder Belavere Siems, Dino Gonkers und Fherll Checkert, während Homer G. Adams an der Seite seines Schützlings Cynn Dow blieb, dem jungen Terraner mit den unergründlichen, inzwischen fast irr blickenden Augen und dem Gehfehler.

Voltago verhielt sich auch jetzt passiv. Er trug Reginald Bull, den er Icho Tolot unmittelbar nach dem Materialisieren auf Level 14 abgenommen hatte, damit der Haluter im Fall eines überraschenden Angriffs alle vier Arme frei hatte.

Der Zustand des Aktivatorträgers war unverändert. Bully war ohne Bewußtsein. Der Unsterblichkeitschip, den ihm Tréogen vor den Augen seiner entsetzten Gefährten aus der Schulter gebissen und dann achtmal fortgespuckt hatte, war zwar an seinen Leib geheftet worden und regenerierte unter dem Schutz des SERUNS, den sie alle trugen, zumindest weiterhin seine Zellen. Er erhielt Bully vorerst am Leben. Doch die durch Tréogen und seine Brut zugefügten inneren Verletzungen waren so stark, daß eine völlige Heilung allein durch bloße Zellregenerierung unmöglich erschien.

Wenn Reginald Bull wieder gesund werden wollte, dann mußte er so schnell wie möglich den Chip wieder fachgerecht »eingepflanzt« bekommen oder wenigstens in medizinische Behandlung. Sonst war selbst der Aktivator kein Überlebensgarant mehr für ihn.

Powl Khatthar und Glacea Haranger, beide Kolonialterrane aus dem Torrmayn-System und die einzigen Überlebenden ihrer Korvettenmannschaft, hielten sich gegenseitig fest; nicht weil sie ebenfalls verletzt oder schon so entkräftet wären, sondern wohl eher, weil sie jetzt allmählich zu begreifen begannen, in was sie hineingeraten waren. Es überstieg bei weitem alles, was die fast weißhäutigen Umweltangepaßten mit den tiefvioletten Augen und dem kurzen schwarzgrauen Haar in ihrem bisherigen Leben jemals erfahren hatten. An der Seite der Aktivatorträger mochten sie sich darüber hinaus plötzlich klein und unbedeutend fühlen.

Natürlich war dieses Gefühl unsinnig, und die beiden würden sich bald wieder fangen. Immerhin waren sie Mitglieder einer gut ausgebildeten Kampfmannschaft gewesen.

Was sie wirklich so unsicher machte, war das Wissen darum, Zeuge einer Entwicklung werden zu können, die über die Zukunft der Galaktiker in Endreddes Bezirk entschied; und zwar auf einer Ebene, die nun einmal über jener lag, die sie hätten beeinflussen können.

Das Fernkarussell stand mitten in einer exakt quadratischen Umgebung, einer Halle von gut hundert Metern Höhe und schätzungsweise einem Kilometer Seitenlänge.

Es gab auch hier Bauten, die wohl den Kantinen auf den bekannten Levels entsprachen, jedoch wesentlich kleiner. Perry Rhodan entdeckte darüber hinaus einen Erzähler, aber das war tatsächlich alles, was den Ankunftsarten auf anderen Levels entsprach. Kein Trichterturm, keine Regionalkarussells.

Rhodan, Atlan und Saedelaere nickten sich zu, nachdem sie eine Minute lang mit weiterhin schußbereiten Waffen darauf gewartet hatten, daß sich etwas zu ihrem Empfang tat. Doch alles blieb ruhig, *gespensterhaft* ruhig.

»Ich werde vorausgehen«, kündigte Icho Tolot an und setzte sich schon in Bewegung.

Es gab zunächst nur ein Ziel. Sie konnten natürlich schon jetzt nach Ausgängen aus der Halle suchen, doch um sich schnellstmöglich mit Informationen zu versorgen, boten sich zuerst die Kantinen an - sie und natürlich der Erzähler, auf den Rhodan zuhielt. Atlan, Saedelaere und die GRIBBON-Leute folgten dem Haluter, während die anderen langsamer nachkamen und in einiger Entfernung warteten.

Daß Homer G. Adams auf Distanz blieb, verriet mehr als genug über das, was ihn in diesen Stunden am meisten beschäftigte.

Perry Rhodan sah den Haluter bereits im einzigen Eingang der quaderförmigen Baracke mit dem typischen Kreuzgewölbe als Dach verschwinden. Auch jetzt tauchten noch keine Opera- oder Stabroboter auf. Alles blieb geradezu unheimlich still.

Und doch hatte der Terraner seit ihrem Materialisieren das Gefühl, von unsichtbaren Augen beobachtet zu werden.

»Ich ... schlage vor, Glacea und ich suchen nach Ausgängen«, kam es von Khatthar über den Helmfunk. »Ich meine, hier können wir doch nicht...«

»Einverstanden«, sagte Rhodan, dem der Vorschlag recht kam. »Aber kehrt sofort um, wenn ihr etwas gefunden habt oder etwas bemerkt, das euch verdächtig vorkommt. Keine Aktionen auf eigene Faust!«

»Natürlich«, versicherte Khatthar.

Rhodan sah, wie er und seine Begleiterin abhoben und sich in geringer Höhe entfernten. Sie hatten ebenfalls gelernt, ihre SERUN-Systeme per Handschuhkontakte zu steuern. Es bestand keine Gefahr, sie aus den Augen oder dem Funkkontakt zu verlieren, solange sie die Halle nicht verließen.

Ihm war klar, daß sie sich beschäftigen mußten, um ihre Angst niederzukämpfen. Vielleicht fanden sie tatsächlich etwas.

Tolots Gruppe war in der Pforte der Kantine verschwunden. Perry warf Adams und Dow einen prüfenden Blick zu.

Noch war Dow ruhig, jedenfalls äußerlich, und das wollte nicht viel heißen. Er wirkte wie ein Zombie, ein Roboter, willenlos und unendlich schlaff. Dennoch konnte es jeden Moment wieder anfangen, aus ihm herauszubrechen.

Eines Tages würde Adams von selbst berichten, was es mit diesem armen jungen Teufel tatsächlich auf sich hatte, an den er niemand heranließ.

Rhodan sah neben ihnen Voltago mit Bully stehen und konzentrierte sich endlich auf den Erzähler.

Es handelte sich um das bekannte säulenförmige, silberglänzende Gebilde von knapp 1,90 Meter Höhe, mit einem Durchmesser von 40 Zentimetern. Auch dieses hier steckte in einer runden, silbermetallisch schimmernden Platte als Fundament.

Perry Rhodan nahm einen tiefen Atemzug und zwang sich dazu, die quälende Stille dieser Station zu ignorieren. Es war nicht leicht. Etwas schien in dem schattenlosen, kalten Licht zu lauern und sich ganz langsam zu verdichten.

Fast konnte man danach greifen.

Dann betrat er die Platte mit einem ruckhaften, festen Schritt.

Er hatte dabei das Gefühl, als erster Mensch, als erstes lebendes Wesen überhaupt seit Jahrtausenden seinen Fuß hierherzusetzen. Es gab keinen Staub und keine Kratzer. Es gab weder Schmutzflecken noch andere Anzeichen dafür, daß hier überhaupt jemals jemand die subplanetarischen Anlagen benutzt hätte. Es gab keine Spur einer früheren Benutzung des Erzählers und - wie Rhodan in diesem Moment über Funk von Atlan hörte - auch der Kanten.

Auch dort, berichtete der Arkonide, hatten sie bisher alles klinisch rein vorgefunden. Wenn im Bodengeschoß jemals nach Hirdobaan gelockte Zwangsarbeiter gelebt und gelitten hatten, dann war danach mit unvorstellbarer Gründlichkeit reingemacht worden.

Atlan glaubte nicht daran, und er hatte noch etwas zu verkünden:

»Was wir bisher zu Gesicht bekommen und untersucht haben, ist einwandfrei positronischer Natur, Perry«, sagte er. »Einige der Nahrungsspender, zum Beispiel, lassen sich völlig problemlos in Betrieb nehmen und von uns durchchecken. Tolot hat drei Steuereinheiten aktiviert - es gibt keinen Zweifel. Sie sind positronisch.«

Rhodan war nicht besonders wohl bei dem, was er hörte.

»Was soll's«, deutete Atlan sein Zögern richtig. »Entweder wir wecken durch unsere Aktivitäten irgendwelche Geister oder Wächter hier unten auf oder nicht. Irgendwann wird man auf unser Hiersein reagieren - wir können es höchstens beschleunigen. Denk an Bully. Je eher er in die richtigen Hände kommt, desto besser für ihn.«

»In die richtigen«, dehnte Rhodan, dann trat er bis an die Säule heran.

Als er seine erste Frage an den Erzähler richtete und von ihm wissen wollte, wo genau auf Zeytter sie sich befanden, erlebte er gleich drei Überraschungen.

Die erste bestand darin, daß der Erzähler ihm nicht, wie von den übrigen Levels gewohnt, in mentaler, allgemein verständlicher Symbolsprache antwortete, die im eigenen Geist Bilder und Zusammenhänge entstehen ließ, sondern laut.

Eine angenehme Kunststimme erklang aus nicht lokalisierbaren Lautsprechern, gerade so stark, als redete ein ihm gegenüberstehender Mensch zu dem Terraner.

Die zweite Überraschung war, daß die Antwort in der Sprache der Mächtigen gehalten war.

Und die dritte, mit Abstand unangenehmste war, daß sie wie folgt lautete:  
»*Ihr seid unwürdiges Leben, und Zeytter ist kein Ort für unwürdiges Leben. Deshalb müßt ihr eliminiert werden.*«

\*

Es war ein Schock.

Perry Rhodan war auf einiges gefaßt gewesen. Es hätte ihn nicht verwundert, wenn ihm der Erzähler in dieser schweigenden Station *überhaupt nicht* geantwortet hätte. Eigentlich wäre ihm dieser Fall als am wahrscheinlichsten erschienen.

Es hätte auch sehr gut sein können, daß der Erzähler die immer wieder gleiche, angebliche Geschichte Gomasch Endreddes herunterbetete wie auf den anderen Levels. Doch dies hier sprengte, trotz aller im stillen gehaltenen Hoffnungen, alle Erwartungen.

Die Antwort hallte in Rhodans Bewußtsein nach, als wäre sie doch noch zusätzlich dort hineinprojiziert worden.

»*Ihr seid unwürdiges Leben!*«

Seit dem ersten Auftauchen der Posbis im Jahr 2112 hatte er solchen Unsinn nicht mehr gehört.

Perry unterrichtete sofort Atlan und die anderen. Er und der Arkonide waren die beiden einzigen, denen die Sprache der Mächtigen geläufig war, und Tolot, wenngleich nicht perfekt. Alle anderen waren darauf angewiesen, daß Perry für sie »dolmetschte«.

Der Terraner fühlte mit jeder Faser seines Seins, daß die Drohung keine leere Floskel gewesen war. Als er sie hörte, hatte er sich instinktiv in der Vorstellung verkrampt, aus der Hallendecke könnten unbekannte Strahlen schießen, die seinen Schutzschirm durchdrangen und ihn innerhalb von Sekundenbruchteilen zu einem Häufchen Asche verbrannten.

Aber noch geschah nichts, obwohl sich das Gefühl, beobachtet zu werden, fast bis zur Unerträglichkeit verdichtete.

Rhodan sah sich um und fand nur Adams und Dow (Adams sichtlich verstört und nervös), Voltago mit Bully und Atlan, der mit Alaska und den GRIBBON-Leuten aus der Kantine gestürmt kam.

»Tolot sucht noch nach Daten oder Hinweisen«, erklärte der Arkonide schnell. »Wie war das gerade, Perry?«

Er wiederholte es. Er drehte sich abermals zum Erzähler um und stellte seine Fragen neu.

Die Antwort war die gleiche. Atlan verstand sie ebenso wie Perry. Adams, Saedelaere und der Rest konnten nur darauf warten, daß einer von ihnen die erschreckende Drohung noch einmal übersetzte.

»Wenn das wirklich so ernst gemeint wäre, wie es klingt«, sagte Atlan, inzwischen neben Rhodan auf der Metallscheibe, »dann würde wahrscheinlich keiner von uns jetzt mehr leben - es sei denn, unser Freund überschätzt unsere Schirme und überlegt sich noch, wie ...«

»Unser Freund?« fragte Alaska verwundert.

Atlan nickte ihm zu.

»Unser unbekannter Freund, besser gesagt. Ich kann mir nämlich nicht vorstellen, daß dieses Ding hier zu uns redet.« Er legte eine Hand an die Säule; nichts geschah. »Ich könnte mir viel eher vorstellen, daß es einem ganz anderen als Lautsprecher dient.«

»Diesem Aachthor?« fragte Perry Rhodan.

»Warum nicht? Aachthor, der große Geheimnisvolle. Wo sonst sollte er zu finden sein als hier, im letzten und bisher unzugänglichsten der Levels? Denk an Hamillers letzte Worte: >Findet Aachthor und warnt ihn! Und seid auf der Hut! Die Biokomponente hat ihre Soldaten ausgeschickt!<«

»Und danach kamen die Bestien, und uns blieb nur noch der Weg hierher offen«, sagte Perry.

»Vielleicht redet ihr nicht so lange, sondern tut etwas!« kam es von Homer G. Adams. »Diese Drohung kann jeden Moment wahr gemacht werden, und dann ...«

Wie zur Bestätigung seiner Worte unterbrach ihn der Erzähler - oder wer immer durch ihn sprach - mit der zweiten Wiederholung seiner düsteren Ankündigung.

Es klang wie die letzte Sequenz eines endgültigen, tödlichen Countdowns.

»Die Sprache der Mächtigen!« rief Atlan. »Wir müssen in ihr mit ihm reden, vielleicht erkennt er dann seinen Irrtum! Womöglich hält er uns für Ableger der Biomasse und setzt uns mit Tréogen und seiner Horde gleich! Versuch es, Perry!«

»Hat dir dein Extrasinn das geflüstert?« fragte Rhodan, während sich seine Gedanken jagten.

»Zu gegebener Zeit lache ich!« reagierte Atlan wütend. »Jetzt rede zu ihm, bevor ...«

Perry winkte ab und sprach zu der Erzählersäule. Es war lange her, daß er sich in der Sprache der Sieben Mächtigen hatte verständlich machen müssen. Er hoffte, daß das, was er sich bereits in Gedanken zurechtgelegt hatte, in diesem ungeheuer komplizierten Idiom richtig wiedergegeben und verstanden werden konnte.

Er begann mit dem heftigen Appell an den Erzähler (oder wer immer gesprochen hatte), die Exekution zumindest so lange aufzuschieben, bis er zu Ende geredet hatte. Als keine Antwort erfolgte, fuhr er nach

einer kurzen Pause fort und stellte sich und seine Begleiter als die Bewohner einer 118 Millionen Lichtjahre entfernten Galaxis vor, die in Endrededes Bezirk vorgestoßen waren, um die auf den Levels eins bis zwölf dahinvegetierenden dreißig Millionen Milchstraßenbewohner zu befreien und nach Hause zu bringen. Es war schwer, die Zusammenhänge so kurz und prägnant darzulegen, wie es die Situation verlangte. Perry berichtete von der unfreiwilligen Befreiung Tréogens aus seinem Gefängnis, danach von Nundor und der Ebene der Kelche, wo Hunderte weiterer Bestien in der entarteten Biomasse gelegen und zum Leben erweckt worden waren.

Er redete ohne Pause. Die Worte kamen ihm so über die Lippen, als habe er nie etwas anderes getan, als in dieser Sprache zu reden. Perry Rhodan schilderte den Kampf gegen die Bestien und die Flucht hierher nach Zeytter, den allerletzten Ausweg. Und immer wieder betonte er, daß er und seine Gefährten nicht das geringste mit Tréogen und der bösartigen Masse zu tun hatten, die einst von Gomasch Endredde als Biozusatz gezüchtet worden war.

Dann schwieg der Terraner.

Er hatte heftig zu schwitzen begonnen. Die Klimasysteme des SERUNS reagierten infolge des Pikosyn-Ausfalls erst dann, als er über den Handschuhkontakt den entsprechenden Befehl gab, und auch da nur langsam und unvollständig. Rhodan widerstand der Versuchung, den Helm einzufahren. Zwar herrschte in der Station eine gut atembare Sauerstoffatmosphäre, aber ein Mittel, ihn und die Freunde zu töten, hätte sein können, daß die Anlage mit unsichtbarem und geruchlosem Gas geflutet wurde.

»Besser hätte selbst ich es nicht machen können, alter Barbar«, kam es leise von Atlan, der Perrys Worte zwischenzeitlich ebenso gedämpft für die gebannt Wartenden übersetzt hatte. Icho Tolot war wieder bei ihnen.

Sie fieberten atemlos einer Reaktion der Station entgegen. Die Stille war wie ein Schraubstock, der ihnen die Kehlen zuzudrücken drohte.

Endlich erklang die Stimme aus dem Erzähler wieder.

Der, zu dem sie gehörte, drückte zuerst sein Erstaunen darüber aus, daß Rhodan die Sprache der Mächtigen beherrschte. Es war nur Erstaunen, keine Anerkennung und kein Mißfallen. Es war *überhaupt* keine Gefühlsregung aus dem Gesagten herauszulesen - auch dann nicht, als der Erzähler seinen inzwischen zu gut bekannten Standardtext aufsagte, ohne überhaupt auf Rhodans Bericht und Argumente einzugehen.

Allerdings ließ er diesmal einen Satz aus und fügte dafür einen anderen hinzu, der den Galaktikern schlagartig alle Hoffnungen auf eine Verständigung raubte.

»*Ihr seid unwürdiges Leben. Deshalb müßt ihr eliminiert werden. Ich muß euch im Namen Aachthors vernichten!*«

\*

### *Im Namen Aachthors!*

»Heilige Milchstraße!« entfuhr es Saedelaere. »Und *ihn* sollten wir warnen! Er hört uns nicht einmal zu! Er, der Gomasch Endredde vor 200.000 Jahren geschaffen hat - der hier für alles verantwortlich ist, wenn auch momentan vielleicht nur indirekt. Wer diese Macht hat, für den sind wir nur Staub, obwohl wir noch leben!«

»Ich bleibe dabei«, sagte Atlan grimmig, als er von dem silbrigen Sockel sprang. »Auch wenn jetzt klar sein dürfte, daß nicht Aachthor selbst zu uns gesprochen hat - diese Säule dort war es auch nicht.«

»Das mag sein«, stimmte ihm Icho Tolot zu. »Ich habe in der Baracke einige Hinweise darauf gefunden, daß dieser Erzähler mehr oder weniger nur die Funktion eines Kommunikationsgeräts ohne eigene Intelligenz besitzt. Aber das ist jetzt zweitrangig. Wer auch immer uns im Namen Aachthors eliminieren will, hat damit ganz offensichtlich seine Probleme.«

»Du meinst, er hat vielleicht lange nicht mehr den Henker spielen müssen«, meinte Fherll Checkert mit Galgenhumor, »und sucht erst nach dem richtigen Programm für unsere Hinrichtung.«

»Auf jeden Fall können wir uns darüber noch die Köpfe zerbrechen«, sagte Rhodan. »Und solange wir das tun, leben wir und müssen sehen, ob und wie wir uns eventuell in Sicherheit bringen können.« Er hob die Stimme. »Powl! Glacea!«

Die beiden Weißhäutigen tauchten schon hinter einem Kantinenbau auf und näherten sich im Tiefflug. Vor den Aktivatorträgern und GRIBBON-Leuten landeten sie.

»Wir haben alles mitgehört«, sagte Glacea aufgeregt. »Wir haben insgesamt vierzehn Ausgänge aus dieser Halle entdeckt - jedenfalls hoffen wir, daß es Ausgänge sind.«

»Röhrenförmige Tunnels«, ergänzte ihr Partner, »alle mit etwa fünf Meter Durchmesser. Sie gehen in sämtliche Richtungen.«

Perry Rhodan sah sich um. Er wunderte sich darüber, daß er keinen dieser vielen Tunnels von seinem Standort aus erkennen konnte. Vielleicht war es kein Zufall, daß man sie erst fand, wenn man sich hinter die Kantinen begab.

Aber diese Frage war absolut zweitrangig.

»Ich schlage vor, wir bilden drei Gruppen«, sagte er. »Jede davon dringt in eine der Röhren ein. Wir werden sehen, wohin sie führen, und dann entscheiden, durch welche wir gemeinsam unseren Weg fortsetzen.«

»Falls wir unseren Weg fortsetzen«, unkte Adams.

Rhodan sah ihn nur kurz an.

Er teilte die Gruppen ein: Icho Tolot und die drei ehemaligen GRIBBON-Besatzungsmitglieder; Atlan, Voltago mit Bully, Powl Khatthar und Glacea Haranger; schließlich er selbst mit Homer G. Adams, Alaska Saedelaere und dem ehemaligen Hanse-Spezialisten Cynn Dow.

Noch immer geschah nichts. Noch immer herrschte die Stille. Noch immer schwebte die Drohung als Damoklesschwert über ihren Häuptern, sie zu vernichten. Und sie wußten alle, daß ihnen selbst die Schirme der SERUNS keinen Schutz mehr bieten würden.

Als sie abhoben und losflogen, taten sie es mit dem fast lähmenden Gefühl, sich auf einer quadratischen Zielscheibe zu bewegen; winzige Punkte, denen die Projektorenläufe tödlicher Waffen folgten und darauf warteten, daß sie endlich aktiviert und ausgelöst wurden.

Vielleicht geschah es jetzt!

Perry Rhodan schloß entsetzt die Augen, als neben ihm die Blitze die Luft zerrissen und vor ihm eine Wand aus Feuer vom Boden hochloderte, in die er genau hineinflog. Er hatte nicht den Hauch einer Chance, schnell genug auszuweichen.

Gleichzeitig hörte er den grellen Verzweiflungsschrei eines Menschen.

## 2. Dow

*Ich muß zugeben, Cyta nie so nahegestanden zu haben wie Cynn. Natürlich habe ich auch sie im Rahmen meiner Möglichkeiten zu fördern und ihr Ziele zu geben versucht, die sie einmal ausfüllen und vielleicht das mörderische Erbe hätten vergessen lassen können.*

*Dies schien sich lange Zeit über zu bewähren. Ich ließ sie zur Kosmopsychologin ausbilden, und sie fand Gefallen daran. Sie war eine der besten ihres Jahrgangs. Ich schickte sie 1202 NGZ mit auf die Expedition zur Großen Leere. Ich sorgte dafür, daß sie die mörderisch strengen Auswahlkriterien erfüllte. Ich wollte, daß sie und Cynn sich niemals außerhalb meiner Kontrollmöglichkeiten begegneten.*

*Dennoch geschah es.*

*Cynn war von Anfang an der stärkere von den beiden. In ihm schlummerte Cynans Geist - ob nun auf eine uns nie begreifbare Weise der wirkliche, auf Omala anno 1179 gestorbene Cynan Dow oder nur die Projektion der Ängste und Erinnerungen, die in Cynn nach und nach an die Oberfläche gespült wurden.*

*Was immer Cynan von sich selbst auf seine noch ungeborenen Kinder übertragen hatte - es war in Cynn dominant, während es sich bei Cyta zunächst nur darin äußerte, daß sie beim Wort >Vater< ungenießbar wurde. Sie mochte etwas in sich spüren, aber sie wußte nicht, was es war.*

*Das änderte sich erst, als sie und Cynn sich an Bord der BASIS fast über den Weg liefen: sie von der Großen Leere kommend, er als Imprint-Outlaw aus der Milchstraße.*

*Hier in Hirdobaan.*

*Ich weiß nicht, was sich dann zwischen den beiden abspielte. Cynn war kein Wort über seine Schwester zu entlocken.*

*Ich weiß nur, daß er nach Cytas Tod nicht mehr derjenige war, den ich aus der Milchstraße kannte: der junge Idealist, der alles gutmachen wollte, was sein Vater vielen Wesen und Welten angetan hatte.*

*Nun glich er Cynan.*

*Auf eine erschreckende Art und Weise wurde er mehr und mehr zu einem Menschen, der die Rache zu seinem einzigen Lebensziel machen zu wollen schien.*

*Cynan hatte Alma rächen wollen, am ganzen Universum.*

*Und Cynn drohte in seinem Schmerz um den Tod seiner Schwester, die zum Schluß wirklich ein Teil von ihm gewesen war, in das gleiche Chaos aus Irrsinn und destruktiver Energie abzusinken.*

*Ich gäbe die halbe Galaxis dafür, hätte ich ihm sein Leben zurückgeben können. Doch es war zu spät. Es war immer schon zu spät gewesen, seit wir ihn aus der Retorte holten.*

*So kam, was kommen mußte. Ich konnte es nicht aufhalten. Ich konnte nur hoffen, daß wir andere es überlebten - und daß ich nicht auch Cynn töten mußte, bevor er uns umbrachte.«*

(Homer G. Adams, später)

\*

Er wußte, daß es zu Ende war.

Er wartete auf den letzten Kampf, den allerletzten Angriff des Monsters. Cynan hatte Cyta getötet und ihn damit fast wehrlos gemacht. Er schien diesen Zustand zu genießen und sich Zeit zu lassen. Vielleicht könnte er seinem »Sohn« aber auch nur die Ruhe, um sich zu regenerieren und ihm, der ihn dann ganz beherrschen würde, wieder als tatkräftiger Körper zur Verfügung zu stehen.

So weit, das hatte Cynn sich geschworen, würde er es nicht kommen lassen.

Der junge Terraner fröstelte innerlich bei dem Gedanken an den Tod. Eigentlich war er schon gestorben, tausendmal, zuletzt auf Mollen, in der Korvette CASTOR, wo er paralysiert gelegen hatte; strengstens bewacht von Männern, die nichts von dem mitbekamen, was in dem schlaffen, ausgemergelten und zerschundenen Körper des ehemaligen Hanse-Spezialisten an geistigen Stürmen tobte.

*Es war so furchtbar kalt.*

Cynn sah kaum etwas von dem, was sich um ihn herum abspielte. Die Explosion der Korvetten, der Angriff der Bestien und die Flucht durch das schwarze Feld des Fernkarussells hatte er erlebt wie eine Art virtuelle Realität, in der er sich bewegte, ohne wirklich darin zu sein.

Er fühlte sich unendlich schwach. Während er neben Homer G. Adams stand und interesselos zusah, wie Perry Rhodan den Erzähler befragte, konnte er nicht begreifen, wie er überhaupt zu der Flucht fähig gewesen war.

Sie hatten ihn behandelt, nachdem die CASTOR von Level 12 zur BASIS zurückgekehrt war. Sie hatten ihn in einen Tank gesteckt und Dinge mit ihm getan, die er nicht verstand. Er hatte sie anfangs überhaupt nicht richtig wahrgenommen. Zu schwer war der Schleier um sein Bewußtsein noch gewesen, als Körper und Geist ganz allmählich aus dem Dunkel des fast völligen Erloschenseins wieder ans Licht tauchten.

Sie hatten ihn hochgepäppelt - aber wozu? Wenn er damals gestorben wäre, erloschen wie die letzte Glut eines abgebrannten Feuers, dann hätte er wenigstens nichts davon gemerkt. Er wäre aus diesem Universum verschwunden, und sein Dämon mit ihm.

*So kalt.*

Wo war Cynan? Wo in Cyrns Geist lauerte die Spinne darauf, sich ihr letztes Opfer zu schnappen und sich einzuverleiben? Das letzte Opfer des wahnsinnigen Übervaters, des ehemaligen Widders Cynan Dow, dessen Rachegelüste nur die endgültige Eliminierung auslöschen konnte.

Cynn hätte so gern noch gelebt.

Doch wenn Cynan ihn nicht umbrachte, dann taten es die anderen, um sich vor Cynan zu schützen. Vor einem Toten, der durch die ParaKräfte seines Sohnes zum Giganten werden konnte.

Es waren die Kräfte, die er selbst in vielen Experimenten mit seiner eigenen »Seele« verbunden hatte. Kräfte, die wie bei den ersten terranischen Mutanten dadurch entstanden waren, daß das Erbgut der Eltern durch Strahlung verändert worden war. Cynan Dow hatte dies aber bewußt herbeigeführt.

*Wäre es nur schon vorbei.*

Homer G. Adams. Er hatte ihn doch noch gefunden - oder besser gesagt, Adams hatte *ihn* gefunden.

Irgendwann hatte er in sein Gesicht gesehen. Er hatte seine Stimme gehört. Die Stimme des Mannes, dem er als Imprint-Süchtiger nach Hirdobaan gefolgt war, um endlich von ihm zu erfahren, wer und was er denn wirklich war.

Das war jetzt nicht mehr nötig.

Die Aussicht darauf, Adams in Hirdobaan aufzuspüren, und ihn zu den Antworten zu zwingen, die er ihm sein ganzes junges Leben lang vorenthalten hatte, hatte ihn die Qualen und Entbehrungen der letzten zweieinhalf Jahre ertragen lassen. Ohne diese Hoffnung, die allmählich zu einer Art Besessenheit geworden war, hätte er den Kampf gegen Cynan vielleicht schon ganz am Anfang der Odyssee verloren, die ihn am Ende, wie die anderen Süchtigen, in Endreddes Bezirk geführt hatte - nach dem Erhalt des zweiten Imprints.

Cynan, sein Dämon und nie bekannter Vater, hatte ihm sein Leben offenbart, während gleichzeitig Cyta erlosch. Cynan Dow hatte sich als das Opfer darzustellen versucht, das in einem Strudel der Leidenschaften und gerechtem Zorn zunächst auf die vermeintlichen Mörder seiner geliebten Frau Alma losgegangen war, um danach das ganze Universum für seinen Verlust verantwortlich zu machen.

*Nein!* schrie es in Cynn bei dem Gedanken daran. *Nein, du wirst mich nicht gewinnen! Ich töte mich, bevor du Macht über mich erringst!*

Er haßte ihn wegen Cyta, aber er kämpfte gegen den fast übermächtig werdenden Drang an, es Cynan gleichzutun und wie er sich allein von der Rache leiten zu lassen.

Aber er wußte nicht, ob er es schaffen würde.

Vielleicht war es besser, auf der Stelle zu sterben. Ein Befehl an den SERUN, und die Luftzufuhr würde unterbrochen sein ...

Jetzt kam Atlan von der Fundamentplatte der Säule zurück, und Rhodan folgte ihm.

Cynn hörte, was zwischen Rhodan und dem Erzähler gesprochen worden war. Das einzige, was er sich wünschte, war, daß der Erzähler sein Versprechen wahr mache, und es endlich aus sein würde mit ihm. Ein Blitz aus dem Himmel dieser subplanetarischen Anlage - und dann Schluß. Aus mit den Qualen; mit den Gedanken, mit der Angst, mit diesem Leben, das doch nie eines gewesen war.

Doch nichts geschah.

Perry Rhodan ließ drei Gruppen bilden, um die von Khatthar und Haranger entdeckten Stollen in der

Hoffnung zu erkunden, dort Ausgänge aus der Halle zu finden.

Cyrn flog mit, als sich seine Gruppe zu dem Stollen aufmachte, den Rhodan ausgesucht hatte. Es war eine reine Zufallsentscheidung gewesen. Eine Röhre war wie die andere. Rhodan hätte auch eine alte Münze werfen können.

Und kaum hatten sie abgehoben, da geschah es.

Cynan schlug zu. Das Monstrum sprang aus seinem Versteck im Labyrinth von Cyrns gegeißeltem Geist und griff nach der Kontrolle.

\*

Wie auf Mollen, so hatte er gewartet.

Cynan Dow, vor 41 Jahren auf dem Planeten Omala an den Folgen seiner Verstrahlung gestorben, hatte sich auf eine Art und Weise in seinen Sohn Cynn »hineinkopiert«, die wahrscheinlich niemals ein Mensch würde begreifen können, geschweige denn erklären.

Bei Cyta war ihm das nicht gelungen. Doch wozu brauchte er sie, wenn er jetzt Cynn übernahm und mit dessen Kräfte diese Station und ihre Mittel?

Aachthor! Er hatte durch Cyrns Ohren mehr als genug gehört, um zu wissen, welches unvorstellbare Machtinstrument Zeytter und die anderen Levels mit dem darstellten, was noch dahinterstecken mochte.

Es gab für ihn plötzlich nur noch ein Ziel: das, wonach er ewig gegiert hatte, und was er sich um jeden Preis nehmen mußte. Macht, Aachthors Macht. Macht, um zu strafen. Entweder trat sie der Unbekannte freiwillig an ihn ab, oder er würde sterben.

Cynan Dows Irrsinn hatte den Höhepunkt erreicht. Er hielt sich für unbesiegbar, sobald er Cyrns Kräfte kontrollierte.

Weder ein Aachthor konnte ihn jetzt aufhalten noch die Zellaktivatorträger. Wenn sie klug waren, schlössen sie sich ihm an. Falls nicht, und das war zu erwarten, hatten sie Pech gehabt. Er brauchte sie nicht. Er brauchte niemand, keinen Menschen - nur Cynn.

Und der nahm den Kampf auf.

Die Attacke, auf die er die ganze Zeit über gewartet hatte, seit er auf der BASIS aus der brutalen Paralyse ins Leben zurückgetreten war, kam zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Denn Cynn war mit der Steuerung seines SERUNS beschäftigt und mußte deshalb seine Aufmerksamkeit vernachlässigen.

Aber er hatte sich viel zu oft und zu lange zurechtgelegt, wie er auf diesen unvermeidbaren Angriff reagieren würde. Es mußte ihm gleichgültig sein, ob Cynan diese Gedanken hatte mithören und sich seinerseits entsprechend einrichten konnte. Es war ein Vabanquespiel, ein endgültiges, ein letztes.

Denn am Ende stand unweigerlich der Tod, der letzte Turm in der Schlacht, der letzte König.

Als Cynn nun spürte, wie der Geist seines Vaters in seinem eigenen explodierte, warf er sich mit allem dagegen, was er an mentalen Kräften entbehren konnte. Er versuchte, einerseits so viel Kontakt mit der Umwelt zu behalten, daß er nicht abstürzte, und andererseits seinen freien Willen gegen das Monstrum zu verteidigen, das ihn geistig ebenso zu zermalmen versuchte wie Cyta.

Cyta!

Cynn konnte es nicht zurückhalten. Die Wut und Verzweiflung sprangen aus ihm heraus und verdrängten alle vernünftigen Aktionen, Gefühle, Absichten und die zurechtgelegten Taktiken.

Aber er wußte nicht, wie stark das sein konnte, was in ihm heraufkochte wie Magma im Krater eines tiefen Vulkans.

Cynn dachte daran, wie langsam und qualvoll seine Schwester Cyta durch dieses bösartige Geschwür namens Cynan Dow gestorben war, und schlug zurück - blind, rasend und stärker, als er sich jemals eingeschätzt hätte.

Er sah wie durch Schleier die Blitze und Flammen. Er hörte nicht, wie er schrie. Er warf Cynan alles entgegen, was er an Haß für ihn hatte - und das Monster, dessen Krallen schon an seinem Leib gesessen hatten, wurde zurückgewirbelt wie eine mit Luft gefüllte Figur, die in den Sog eines Schwarzen Loches geraten war.

Cynn Dow stürzte ab, kurz vor der Mündung des Stollens. Daß ihn zwei Arme packten, hochrissen und in die Röhre schleppten, bekam er kaum mit. Alle Sinne waren auf den Aggressor von innen gerichtet - darauf, wie Cynan auf die ganz bestimmt unverhoffte Abwehr reagieren würde.

Es war, als könne er sein ungläubiges Staunen spüren und die heftigen Atemstöße hören, die sein verhaßter Erschaffer ausstieß, dort, wo er sich auf die nächste Attacke vorbereitete.

»Cynn?«

Adams? Sie trugen ihn weiter, zwei Mann. Aber die Stimme klang nicht wie die von Homer G. Adams.

»Cynn, ich hab' das auch erlebt, vor über tausend Jahren. Ich weiß, wie es ist, wenn man ... zwei Seelen besitzt. Aber du bist nicht allein, Cynn. Du hast Freunde - klammere dich fest daran!«

Alaska ... Saedelaere?

Freunde ...

Nicht allein ...

Oaber er war ja nicht allein! Das war sein Fluch und sein Verhängnis.

Er hatte dieses gottverdammte Monstrum in sich, das sich schon wieder hinkauerte, um ihn wegzuwischen, einfach auszulöschen, um sich dann dessen zu bedienen, was von ihm übrigblieb.

Er hörte halbwegs, daß sie am Ende des Stollens angekommen waren. Jemand fluchte. Hier war der Weg zu Ende, kein Weiterkommen. Sackgasse.

-216Nach fünfhundert Metern, das bekam er mit, war Schluß.

Bei den anderen herrschte Verwirrung. Perry Rhodan war aufgeregt. Cyrn hatte das schlimme Gefühl, es ging dabei auch um ihn.

Homer G. Adams hielt einen Strahler in der Hand. Es sollte die allerletzte Lösung sein, das wirklich letzte Mittel. Sie hatten es so verabredet. Nein, Cyrn hatte ihn darum gebeten.

Und er war sich noch immer nicht sicher, ob Adams auch wirklich schießen würde - und zwar schnell genug.

Alaska redete auf ihn ein, aber er konnte, er wollte nicht mehr. Das Leben, das er so gerne gelebt hätte - es war nicht für Mißgeburen wie ihn da.

Er war in diesen Momenten, als sich Rhodan mit den anderen beriet und Alaska an seinen Schultern rüttelte, schwächer und müder denn je.

Und Cynan spürte es und rückte vor.

»Kämpfe noch einmal!« schrie Homer G. Adams ihn an. Nie hatte er seine Stimme so kalt gehört. »Laß ihn nicht siegen! Du bist du, hörst du? Du bist du, Cyrn Dow! Denke an Cyta! Oder willst du ein schlimmerer Mörder werden als dein Vater?«

### 3. Level 14

Perry Rhodan steckte der Schreck noch in den Gliedern, als sie kurz vor dem Stolleneingang aufsetzten. Die Blitze und das Feuer waren echt gewesen, keine Einbildungen oder Projektionen.

Die Belastungsanzeige seines SERUNS funktionierte auch ohne Pikosyn noch. Was sie über die Intensität der plötzlich freigewordenen Energie verriet, war schlachtweg unglaublich.

»Das ist Cyrn!« hörte er Adams' Ruf, als das Chaos vorbei war. Es hatte nicht länger als zwei Sekunden gedauert, aber dazu gereicht, bei allen drei Gruppen Panik entstehen zu lassen. »Wir machen weiter wie besprochen«, teilte Adams mit. »Es kann wieder geschehen, aber in unseren Schirmen sind wir hoffentlich sicher. Laßt sie aktiviert!«

Rhodan starnte ihn verwundert an.

»Du hast das gewußt«, warf er ihm vor. »Du hast genau gewußt, wen du uns hier mitbringst!«

Sie sahen sich an, Rhodan wütend, Adams trotzig.

»Ich habe gewußt, was ich tat«, sagte der Hanse-Chef abweisend und zeigte auf den jungen Mann am Boden. Cyrn lag auf den Knien und krümmte sich. »Helft ihm lieber auf, wir wollen doch weiter, oder?«

»Du hastest Befehl, dich mit Dow von Nundor abzusetzen«, sagte Rhodan, während er nach einem Arm des Erschöpften griff. Alaska nahm den anderen.

»Befehl?« Homer G. Adams tat amüsiert. »Wer wollte mir Befehle geben, Perry? Du etwa?«

Rhodan antwortete nicht mehr. Er dachte daran, daß ihr Gespräch von allen mitgehört werden konnte. Mit Cyrn Dow zwischen sich, betraten er und Alaska Saedelaere als erste den Tunnel. Adams folgte ihnen in wenigen Metern Abstand, den Strahler fest umklammert und offenbar bereit, auf ein bestimmtes Zeichen (oder Ereignis) hin sofort von der Waffe Gebrauch zu machen.

Rhodan war wütend auf Adams, von dem er sich überrumpelt fühlte. Egal, was ihn mit diesem jungen Kerl verband, er hätte ihn nicht nach Nundor mitbringen dürfen. Dow gefährdete die ganze Mission, er war am Ende gefährlicher als die Einrichtungen dieser Station.

Kurz überlegte er, ob es nicht sicherer wäre, ihn wieder zu paralysieren.

Doch dann fiel ihm ein, daß ein Homer G. Adams selten, fast nie, etwas ohne meist geheime Hintergedanken tat. Ein Selbstmörder war er auch nicht. Was also bezweckte er wirklich mit Dows Mitnahme?

Alaska redete leise auf Cyrn ein, dessen Beine die ersten Dutzend Meter nur über den Boden schleiften. Rhodan wußte nicht, ob Adams den ehemaligen Maskenträger tiefer als ihn in seine Geheimnisse eingeweiht hatte. Er wußte nur von ihm, daß Cyrn Dow einen Kampf »gegen das andere in sich« austrug und dabei die eben erlebten Energien freisetzen konnte. Außerdem kannte er natürlich Myles Kantors Bericht. Aber das konnte nicht alles sein.

Alaska redete jedenfalls so zu Cyrn, als wüßte er besser, was in dem Spezialisten vorging. Er versuchte, ihn mit dem Hinweis auf sein eigenes früheres Schicksal aufzumuntern.

Dows Füße bewegten sich wieder. Die beiden Männer stützten ihn trotzdem noch eine Weile, bis sie, nach etwa fünfhundert Metern, das Ende des Tunnels erreichten.

»Verdamm«, sagte Rhodan nur.

Im nächsten Moment kamen die Meldungen der beiden anderen Gruppen. Auch sie waren nach fünfhundert Metern am Ende des Stollens angelangt, wie Rhodans Leute vor einer scheinbar massiven Wand aus felsiger Planetenkruste.

Zumindest Atlan mit seinen Begleitern hatten das Ende ihres Tunnels schon vorher erreicht, aber noch mit der Meldung gewartet, bis sie Perrys Fluch hörten. Denn der Arkonide konnte schon berichten, daß von ihm vorgenommene Handortungen die Befürchtung bestätigten: Vor ihnen lag, unverkleidet, grau und spröde, viele Meter dicker Fels. Wie dick, war nicht zu sagen, denn dahinter konnte kein Hohlraum angemessen werden.

Homer G. Adams sah, wie Curn Dow sich beide Hände gegen die Schläfen preßte und, mit dem Rücken an der Tunnelwand, zu Boden glitt. Er sagte etwas, wovon er nur ein Wort verstand: Cyta.

Adams nickte Saedelaere zu, der ihn fragend ansah - vor allem die schußbereite Waffe. Alaska wußte, was sie bedeutete und daß sie nicht auf Paralysieren geschaltet war. Nach den Ereignissen auf Mollen war das keine Lösung mehr.

Alaska ließ sich neben Curn Dow in die Hocke nieder und packte ihn an beiden Schultern.

Für einen Moment hatte er das Gefühl, als richte sich der Blick dieser unheimlichen, fast fremdartigen grauen Augen auf ihn.

»Du darfst dich nicht aufgeben, Curn«, sagte er heftig. »Du würdest uns alle dadurch töten - und alle dreißig Millionen, die ohne uns niemals von hier fortkämen.«

Dow starnte ihn blicklos an, wie ein Kind, das nichts von allem begriff, was um es herum vorging.

»Du mußt versuchen, deine Kräfte zu steuern, Curn«, appellierte Alaska. »Ich weiß, daß du sie nicht zurückhalten kannst, aber dann richte sie ...«

Ein Blitz blendete ihn und warf ihn zurück. Curn schrie auf. Homer G. Adams zielte mit seiner Waffe genau auf Dows Stirn und brüllte, während sein Schutzschirm und die der anderen in Flammen zu stehen schienen, er solle an Cyta denken und noch einmal kämpfen.

Er solle kein schlimmerer Mörder werden als sein Vater!

Curn schrie, seine Augen veränderten sich, drohten aus ihren Höhlen herauszutreten, und dann gab es kein Halten mehr.

\*

#### *Was hatte Saedelaere zu ihm gesagt?*

Curn Dow erinnerte sich an den Flug von der Milchstraße nach Hirdobaan, wie er es zum erstenmal geschafft hatte, die aus ihm herausbrechenden Kräfte zu kanalisieren und sinnvoll einzusetzen.

Aber das waren ganz andere Umstände gewesen!

*Du darfst dich nicht aufgeben, Curn! Du würdest uns alle dabei töten - und alle dreißig Millionen, die ohne uns niemals von hier fortkämen!*

Er fühlte, wie Cynan in seinem Geist herangestürmt kam, ein Blitz, den Curn früher niemals hätte parieren und überleben können.

Und Adams: *Willst du ein schlimmerer Mörder werden als dein Vater, Curn? Denk an Cyta! Du bist du, Curn! Kämpf noch einmal!*

Er schrie und sah Cyta vor sich und das, was der Dämon aus ihr gemacht hatte. Der Haß potenzierte noch einmal seine ohnehin schon erschreckenden psionischen Kräfte. Cytas Tod und das, was Alaska gesagt hatte. Die Stimme des Aktivatorträgers hallte in Curns Geist nach, wurde dabei immer lauter und explodierte in dem langgezogenen Schrei, als Curn den Blitz parierte, in dem Cynans ganze Kraft gelegen hatte, und ihn nach draußen lenkte.

Genau dorthin, wo es für ihn und seine Begleiter nicht weiterging.

\*

Perry Rhodan, Alaska Saedelaere und Homer G. Adams warfen sich instinktiv hin, als die Blitzgewitter im Ende des Tunnels richtig losbrachen. Noch waren sie durch ihre Schutzschirme gesichert, aber keiner von ihnen hätte darauf gewettet, daß dies auch in drei, vier Sekunden noch so sein würde.

Es gab keinen Funkkontakt mehr zu den anderen beiden Gruppen. Einige Systeme der SERUNS spielten unter dem heftigen Einfluß von paranormalen Aktivitäten, die auch die Schutzschirme durchdrangen, verrückt. Homer G. Adams rief etwas, das kein Mensch hörte, und hielt auch im Liegen die Waffe auf seinen Schützling gerichtet.

So als ob er jetzt noch etwas hätte verhindern können ...

Es geschah alles sehr schnell.

Zuerst wurde der Körper Curn Dows von bläulichen Elmsfeuern umwabert, aus denen immer wieder

die Blitze zuckten, jetzt nur nicht mehr so heftig.

Dann tanzten die blauen Flammen um die SERUNS von Rhodan, Alaska und Adams; gerade so, als tasteten sie diese ab und prüften, ob sie sich als Opfer eigneten.

Cyrn Dow schrie die ganze Zeit über. Er wälzte sich am Boden, schlug mit den Gliedmaßen gegen die Wand aus Fels, versuchte sich aufzurichten und sank immer wieder zusammen. Er ließ dabei nie seine Begleiter aus den Augen, die kaum zu atmen wagten.

Adams glaubte, daß er sie fokussierte. Nach allem, was er von dem verstand, was in Cyrn vorging, mußte er annehmen, daß der Kampf zwischen ihm und dem Geist - oder was immer - von Cyan Dow jeden Moment den Höhepunkt erreichte.

Wenn er jetzt schoß, waren alle seine Hoffnungen umsonst gewesen. Wenn er es nicht tat, gingen sie hier unter, sie alle.

Homer G. Adams spürte den leichten Widerstand des Auslösers an seinem Daumen. Wenn er nur ein wenig mehr drückte, würde sich der tödliche Strahl lösen, und außerdem einen winzigen Sekundenbruchteil vorher ein Signal an Cyrns SERUN geben, das diesen zum Abschalten aller Systeme zwänge.

Auch des Schirmes.

Als Cyrn sich aufbäumte und wie ein tödlich, grausam verwundetes Tier brüllte, war Adams bereit, es zum Ende zu bringen.

Doch Cyrn Dow war schneller.

\*

Perry Rhodan sah alles wie durch einen Schleier aus hellblauem Licht und grellweißen Strahlen, die wie Von den Wänden reflektiert durch den Tunnel zuckten, an dessen Ende sie am Boden lagen. Er begriff in diesen Augenblicken überhaupt nichts von dem, was sich hier an Ungeheuerlichem tat, und war davon überzeugt, daß Homer G. Adams nicht nur hochgradig fahrlässig handelte, indem er Cyrn Dow mitgenommen hatte, sondern schon um seinen Verstand gekommen war.

In ihm kochte die Wut. Sein Verstand suchte nach einem Ausweg. Er hatte ebenfalls seine Waffe auf Dow gerichtet, mußte jedoch davon ausgehen, daß dessen SERUN keinen Schuß durchkommen ließ.

Warum zieltet dann Adams auf ihn?

*Homer!* dachte Perry inständig, als er am Boden lag und das Schlimmste erwartete. Wenn du je wirklich gewußt hast, was du tust, dann hoffentlich *jetzt!*

Das war der Moment, in dem der junge Terraner sich aufbäumte und den markenschütternden, langgezogenen Schrei ausstieß.

Perry Rhodan schloß die Augen und drückte sich noch fester an den Boden. Atlan an seiner Stelle hätte wohl ein Stoßgebet zu seinen Göttern ausgeschickt, daß der Schirm des SERUNS die um ihn herum freiwerdenden Energien noch ableiten, beziehungsweise neutralisieren könne.

Es gab nichts, das man durch das ohnehin ohrenbetäubende Krachen und Knistern im Helm noch zu hören vermocht hätte. Es gab nichts, das das elmsfeuerartige Leuchten und die Blitze noch übertroffen hätte. Perry Rhodan hatte, als er es kurz wagte, die Augen ganz weit zu öffnen, das Gefühl, daß ein unheimlicher Sog entstanden wäre, der alles in sich hineinriß, was von dort, wo Cyrn Dow tobte, ausging. Als ob ein gewaltiger Strom blauen und weißen Lichts über ihn und die anderen hinwegschösse.

Und zwar in die Wand hinein, die ihnen den weiteren Weg versperrte.

Als es zu Ende war, wartete er noch fünf Sekunden, bevor er sich aufzurichten und umzudrehen wagte.

Dann sah er, daß in der meterdicken Felswand ein Loch klaffte; vielmehr eine Röhre, etwa drei mal drei Meter groß, mit glasierten Wänden. Wie weit sie hineinreichte, konnte er noch nicht abschätzen, aber Cyrn Dows Energien mußten die gesamte Trennwand durchschlagen haben. Erstens maß der SERUN einen Luftaustausch an, der so nicht möglich gewesen wäre, hätte Cyrn nur einige Meter tief ins Gestein »hineingeschossen«. Und zweitens hatten sich seine Augen jetzt wieder soweit normalisiert, daß er den Lichtschein am Ende der Öffnung sah.

Jetzt lag Dow da, offenbar bewußtlos, und Alaska kümmerte sich wieder um ihn.

»War es das, was du wolltest, Homer?« fragte Perry Rhodan seinen alten Weggefährten verbittert.

»Unter einem anderen - ja«, gestand Adams. »Du mußt mir vertrauen, Perry.«

Rhodan lachte rauh, während sich seine Gedanken halb schon wieder um die Möglichkeiten drehten, die ihnen die offensichtlich entstandene Öffnung in weitere Bereiche Zeyters eröffnen konnten.

»Einen Menschen mißbrauchen, der über Paragaben verfügt«, fragte Perry, während er über den Helmfunk hörte, daß sich die beiden anderen Gruppen, alarmiert, rasch ihrem Tunnel näherten, »hast du das hier in Endreddes Bezirk gelernt, Homer?«

»Seit wann zeigst du dieses Interesse für Cyrn Dows Schicksal?« gab Adams ebenso frostig zurück.

»Du kennst ihn nicht!«

»Aber du!«

»Ich werde dir später alles erklären, Perry. Bring du uns jetzt weiter. Ich weiß, was ich tue. Du mußt es mir glauben.«

»Du hättest ihn töten können?«

»Ja.«

»Du hättest es getan, falls nicht...?«

»Ja! Aber da kommen Atlan und die anderen. Laß es uns später bereden. Cynn hat verstanden, was Alaska ihm sagte, und diesmal das Wunder geschafft. Doch dieser Kampf ist noch nicht zu Ende. Ich weiß nicht, wann Cynan ihn wieder angreift und ob er dann noch einmal das, was aus ihm herauswill, in die richtige Richtung lenken kann. Er hat uns den Durchgang geschaffen, worauf warten wir also?«

»Er hat uns den Durchgang geschaffen - und damit seine Schuldigkeit getan, Homer?« fragte Rhodan.

»Überlaß das mir«, erwiderte Adams barsch. »Keiner von euch, außer deinem Sohn Mike und jetzt Alaska, hat sich bisher um ihn gekümmert. Also halt du mir keine Predigten.«

»Wie kann ich mich um jemand kümmern, von dessen Existenz mir jahrelang niemand berichtete?« fuhr Rhodan auf.

»Der Punkt geht an dich«, mußte Adams zugeben. Er drehte sich zu Atlan um, der gerade vor ihnen gelandet war und sie mit einem Bombardement von Fragen überschüttete.

Homer G. Adams seufzte tief.

»Am besten, ihr geht vor«, sagte er zu dem Arkoniden und seinen Begleitern. »Der Weg müßte frei sein. Alaska wird sich vorerst um Cynn Dow kümmern. Ihr bekommt alle Erklärungen, sobald wir endlich aus dieser Halle und dem Tunnel sind.« Er zögerte kurz. »Ich habe wohl oder übel noch etwas mit Perry zu bereden, damit er endlich Ruhe gibt.«

Atlan sah sie stirnrunzelnd an. Dann schüttelte er den Kopf und gab den anderen das Zeichen, ihm zu folgen.

\*

Perry wartete, bis Voltago als letzter der nun wieder vereinten Gruppe an ihm vorbeigegangen war, mit Reginald Bull auf den Armen. Bully war nach wie vor bewußtlos, sein Zustand weiterhin ernst.

Die Aussicht, seinen ältesten Freund zu verlieren, war für Rhodan unerträglich. Unwillkürlich drängte sich ihm die Vorstellung auf, ein Bein abgeben zu müssen oder einen Arm.

Vielleicht noch schlimmer: einen Teil seiner Vergangenheit, seines Lebens und Lebenswerks.

Zellaktivatorträger waren nur *relativ* unsterblich. Ein Pfeil aus dem Hinterhalt konnte sie töten, ein plötzlich gezücktes Messer. Ein Sturz von einem Hochhaus ohne Schirmschutz - und aus war es wie mit jedem Sterblichen.

Ein Aktivator verlängerte das Leben ins Unendliche, soweit es Stoffwechsel, Wundheilungen und kleine Blessuren betraf.

Daß es anders sein konnte, hatte Perry bereits erlebt.

Welchen Stellenwert hatte da ein Leben wie das des bisher kaum bekannten ehemaligen Hanse-Spezialisten Cynn Dow?

Perry Rhodan verfluchte und schämte sich für den Gedanken, noch während er ihn dachte. Jeder Mensch hatte das gleiche Recht zu leben.

Aber wie paßte das mit dem zusammen, was Homer G. Adams hinter seinem Rücken trieb?

Adams sah Voltago nach, bis dieser im jetzt noch heller erscheinenden Licht am Ende des Durchgangs fast völlig verschwunden war. Alaska hatte Cynn Dow in Richtung des neuen Hohlraums getragen.

Dann schaltete er seinen Helmkom auf die spezielle Frequenz von Rhodan und forderte diesen auf, das gleiche zu tun.

Nun konnte sie kein anderer hören. Rhodan konnte seine Neugier kaum zügeln, er wollte sehen, was sich hinter dem Durchgang befand, doch vorher wollte er zwischen Adams und sich klare Fronten wissen.

»Also, Homer, was ist es? Weshalb hast du diesen halbtoten Burschen mitgeschleppt, und was versprichst du dir von ihm?«

Adams steckte endlich die Waffe weg.

»Er wird sterben, Perry«, sagte er, unverhofft direkt. Er sah seinen Weggefährten an, und Rhodan erschrak über die Ränder unter seinen Augen und die Trauer in seinem Blick. »Er weiß es selbst. Wir haben keine Zeit für lange Erklärungen. Du sollst nur wissen, daß Cynn und ich uns einig sind. Bevor sein Vater Cynn die Kontrolle über ihn gewinnt und er es selbst nicht mehr kann, erlöse ich ihn. Aber Cynn soll noch erleben, was er sein ganzes kurzes Leben lang wollte: einen Teil von dem gutzumachen, was Cynn anrichtete. Dies war für mich vielleicht noch der wichtigere Grund, ihn mitzunehmen - trotz der Gefahren.«

»Cynn?« fragte Rhodan.

Adams ging in den neu entstandenen Tunnel und winkte ihn nach.

»Du wirst alles erfahren, Perry«, versicherte Homer müde. »Aber nicht jetzt. Jetzt geht es um unser aller Leben, und um das, was uns dort vorne erwartet.«

4.  
*Hamiller*

Es war, als hätten sie auf einem der anderen Levels Endreddes Unterwelt betreten - und zwar die sogenannte Uralt-Ebene mit ihren vielfach verschachtelten technischen Anlagen. Jenes zweitausend Meter in die Tiefe reichende Labyrinth, in dem die Galaktiker sich wie besessen daran abgequält hatten, etwas zu reparieren, wo aber nichts sinnvoll zu reparieren war.

Wieder umgab sie indirektes, helles Licht. Sie waren unter Atlans Führung in einen Hohlraum eingedrungen, dessen Wände und Decken mit allen möglichen unbekannten Maschinen, Leitungen, Kontrolltafeln und Monitoren bedeckt waren. Ein gegenüberliegendes Ende ließ sich kaum abschätzen. Der Raum war viel zu unübersichtlich und bestand wahrscheinlich aus mehreren ineinander versetzten Kammern - aber er mußte riesig sein.

Sie waren mit eingeschalteten Schutzschirmen eingedrungen und hatten sich sofort entlang der Wand verteilt, in welche die neue Öffnung mündete. Atlan, dann Icho Tolot, die GRIBBON-Leute; Powl Khatthar und Glacea Haranger sicherten mit schußbereiten Waffen und dem Rücken an dem Felsgestein hinter ihnen. Sie spähten und orteten in alle Richtungen, aber von eventuellen Gegnern war nichts zu entdecken.

Alles hier wirkte steril, genau wie auf Nundor. Auch diese Anlagen schienen seit vielen Jahrtausenden nicht mehr betreten worden zu sein.

Alaska Saedelaere erschien mit Cynn Dow und wartete, bis Voltago mit Bully neben ihm stand und Rhodan und Adams rasch nachkamen. Erst dann traten sie ebenfalls in die neue Umgebung.

Es war, als habe die Station nur darauf gewartet, daß sie endlich vollzählig versammelt waren.

Oder als gäbe sie ihre Antwort, prompt und brutal, auf Fherill Checkerts sarkastische Bemerkung, der Erzähler habe mit seiner Drohung, sie zu eliminieren, wohl nur geblufft.

Der Feuerüberfall kam ohne jede Vorwarnung und aus allen Richtungen.

Überall blitzte es auf, und von den gegenüberliegenden und seitlichen Wänden, von der Decke und aus einem plötzlich aus dem Boden hochgefahrenen kleinen Türmchen fuhren orangefarbene Energiestrahlen in die Schutzschirme der SERUNS. Perry Rhodan sah in dem ganzen Chaos gerade noch, wie aus dem Kopfteil des Türmchens, einer faustgroßen silbernen Kugel, ein blauweißer, fingerdicker Strahl auf sie zuschoß - und hörte im gleichen Moment den kurzen Todesschrei eines Menschen.

Fast alle anderen hatten sich zu Boden geworfen oder hinter großen Batterien von schrankartigen Pulten links und rechts neben der Wandöffnung Deckung gesucht. Perry ließ sich ebenfalls fallen und sah Voltago mit Bully hinter einem solchen Block verschwinden, ebenso Alaska mit Cynn Dow. Atlan, Tolot mit seiner überschweren Waffe und Rhodan feuerten ihrerseits auf die - sicher robotischen - Geschützstellungen in den Wänden. Die erste explodierte bereits nach einem Treffer Tolots.

»Verdamm!« schrie Rhodan, als er aus den Augenwinkeln heraus sah, wie sich eine Gestalt geduckt schräg hinter ihm bewegte. Er war, wie alle anderen, so überrascht und auf die Gegenwehr konzentriert gewesen, daß er bisher überhaupt nicht dazu gekommen war, nachzusehen, wer den schrecklichen Schrei ausgestoßen hatte.

Jetzt, während Atlan und Tolot weiterfeuerten und auch von den Blöcken aus geschossen wurde, hinter denen sich die Gefährten verschanzt hatten, sah er, daß Powl Khatthar reglos und ohne Schirm am Boden lag, nur wenige Meter neben der Öffnung. Der kleine Turm, etwa fünfzig Meter vor ihnen, spie wieder seine blauweißen Strahlen aus. Die meisten von ihnen fanden kein Ziel und detonierten in der Wand.

Einer aber traf Glacea Haranger, die sich über ihren toten Begleiter gebeugt hatte und an ihm rüttelte, als könne sie ihn trotz des grauenhaften Anblicks, den er bot, wieder zum Leben erwecken.

Perry Rhodan wußte nicht, ob die beiden ein Paar gewesen waren, dazu hatte er zuwenig Gelegenheit gehabt, sie kennenzulernen. Aber wenn sie es waren, dann trafen sie sich jetzt vielleicht irgendwo im Jenseits wieder: Der hellblaue Strahl durchschlug Glaceas Schutzschirm wie eine Kugel ein Stück Papier - scheinbar mühelos und endgültig.

Von der Kolonistin ließ er nicht das geringste Atom mehr übrig, im Gegensatz zu Khatthar, der vielleicht »nur« gestreift worden war.

»Der Turml!« schrie Perry, wütend und schaudernd. »Icho, das verdammte Ding da vor uns! Es muß...!«

»Ich habe es genau im Visier, Rhodanos!« dröhnte die Stimme des Haluters aus den seltsamerweise kaum gestörten Helmlautsprechern zurück.

Und dann schoß er.

Mitten im orangegelben Strahlengewitter, das den Schutzschirmen der Galaktiker bisher nichts anhaben konnte, fauchte Tolots Schuß auf den Turm zu und traf.

Das kleine, doch um so mörderischere unbekannte Waffensystem explodierte in alle Richtungen. Dort,

wo es aus dem Boden gefahren war, blieb ein Krater zurück.

»Darauf achten, daß keine weiteren Türme hochkommen!« warnte Rhodan seine Begleiter.

Sie feuerten auf jede Stelle, die sie als Aussender der gegnerischen Strahlen erkennen konnten. Sie lagen im Blitzgewitter und mußten manchmal einfach blind schießen und dabei hoffen, daß ihr Schutzschild auch bei der extrem hohen Belastung weiter hielt. Sie wußten alle, daß es jeden Moment mit ihnen zu Ende sein konnte.

Doch vor allem Tolot räumte weiter unter den Robotbatterien auf. Mit seiner schweren Waffe zerstörte er ein Geschütz nach dem anderen. Der Haluter allein trug zu mindestens achtzig Prozent dazu bei, daß das Energiefieber langsam, aber sicher erlosch und schließlich ganz versiegte.

Vorsichtig richteten sich die Galaktiker auf. Ein letzter Strahl zuckte aus der Decke und wurde von Atlan's Schirm absorbiert. Tolot machte auch dieses Geschütz unbrauchbar, während sich Perry Rhodan schon dort in die Hocke sinken ließ, wo das lag, was von Powl Khatthar übriggeblieben war.

»Sie hatten nicht den Hauch einer Chance«, sagte er betroffen.

»Es hätte jedem anderen von uns so gehen können«, hörte er von Atlan. »Khatthar hatte das Pech, als erster von dem Turm getroffen zu werden. Daß seine Partnerin danach zu ihm und in ihr Verderben geläufen ist, mag tragisch sein, Perry. Aber es ist nicht unsere Schuld.«

»Nein«, knurrte der Terraner bitter. »Es ist *nie* unsere Schuld. Und es sind immer die anderen, die für uns ...«

-216Er stand auf und holte tief Luft.

Mit einem Schlag veränderte sich seine Miene und seine Haltung.

Er preßte die Lippen zusammen und deutete in den gewaltigen Hohlraum hinein.

»Nein, Arkonide, ich lamentiere nicht. Aber ihr Tod soll nicht umsonst gewesen sein. Ich will denjenigen finden, der für den Feuerüberfall verantwortlich ist.«

»Du gehst davon aus, daß es sich nicht um eine automatische Abwehr gehandelt hat, die wir durch unser Auftauchen auslösten?« fragte Alaska, der Cynn Dow stützte.

Der junge Terraner humpelte neben ihm, schien aber wieder alles halbwegs bewußt mitzuerleben, was um ihn herum geschah.

»Jemand hat durch den Erzähler gedroht, uns zu vernichten«, wich Perry aus. »Er hat anscheinend doch nicht geblufft.«

Er stand einen Augenblick schweigend vor dem wenigen, was von dem weißhäutigen Siedler aus dem Tormayn-System noch übriggeblieben war.

Dann hob er die Hand mit der Waffe und zerstrahlte auch das.

»Mögt ihr dorthin gelangen, wo ihr euch euren Himmel vorgestellt habt«, murmelte er. »Ihr sollt nicht umsonst viel zu früh gestorben sein. Ich versuche mein Bestes zu tun.«

Er sah die Gefährten aus ihren Deckungen kommen. Atlan blickte bereits abwartend. Perry Rhodan gab ihm das Zeichen, wieder die Führung zu übernehmen, und zusammen mit Icho Tolot schritt der Arkonide im matt Flimmern seines Schutzschildes tiefer in die Unterwelt Zeyters hinein. Aus Wänden und Decke gesprengte Trümmer zeugten von dem kurzen, aber heftigen Kampf, der sich hier abgespielt hatte, vielleicht der erste seit Jahrtausenden - oder der erste überhaupt.

Rhodan drehte sich noch einmal um und gedachte der beiden Menschen, die hier ihr Leben gelassen hatten. Wofür?

Er riß sich zusammen.

Es gab Fragen, die man sich besser nicht stellte - schon gar nicht in einer Situation wie dieser, wo jeden Moment der nächste Angriff erfolgen konnte.

Und wieder war es, als hätte er dies nur zu denken brauchen, um das Unheil heraufzubeschwören.

\*

Sie hatten den ersten, von ihrem »Eingang« aus halbwegs überschaubaren Teil der vielleicht viele Dutzend Kilometer durchmessenden Anlage unangefochten durchquert, Voltago mit Reginald Bull und Alaska Saedelaere mit dem apathischen Cynn Dow in der Mitte, die anderen schußbereit um sie gruppiert.

Als sie dann, nach etwa zweitausend Metern, um eine weit vorstehende, halbrunde Ecke mit unzählbaren, wie bei einem alten Posbiraumer verwickelten Instrumenten und Maschinen gebogen waren, gerieten sie zum zweitenmal innerhalb einer knappen Viertelstunde unter Beschuß.

Auch diesmal hatten sie keine energetischen Aktivitäten geortet, die auf anlaufende Generatoren und damit den Angriff hätten hindeuten können. Und an eine optische Entdeckung der versteckten Strahlerbatterien war noch weniger zu denken, weil alles in diesem Bereich ziemlich gleich aussah - ein Energieverteiler wie ein Speicheraggregat, eine Leitung wie eine hervortretende Ader im Gestein, möglicherweise aus der wahrscheinlich auch hier vorhandenen Evolutionsebene stammend.

Sie warfen sich erneut nieder und feuerten dorthin, von wo die orangenen Strahlblitze auf sie

zuschössen. Rhodan warnte nochmals vor aus dem Boden fahrenden Türmchen und suchte selbst, während er den Daumen nicht vom Auslöser nahm, das vor ihnen liegende, neue Gelände danach ab, aber glücklicherweise umsonst, wenigstens vorerst.

Sie schossen die gegnerischen Geschütze ab, selbst im Strahlengewitter liegend, aber noch immer hielten die Schirme der SERUNS.

»Weiter!«

Perry Rhodan sprang auf und rannte nun vor, durch den waffentechnisch entschärften Raum und um eine weitere Kehre in einen nächsten hinein - von dem Gedanken gelenkt, daß doch nicht die ganze technische Unterwelt Zeyters aus Abwehrstellungen bestehen konnte. Irgendwann mußte Schluß damit sein, und irgendwann mußten sie an einen Punkt gelangen, an dem sie Kontakt zu Aachthor (oder wem auch immer) bekamen und diesen Irrsinn endlich abstellen konnten.

Aber schon ging es von neuem los.

Ein Energieorkan brandete über sie hinweg. Sie lagen am Boden und zielten dorthin, wo sie die Projektoren der gegnerischen Angriffe auszumachen glaubten. Wäre es nicht zu ernst gewesen, hätte Rhodan mit Galgenhumor von einer Art Routine sprechen können, die sich bei ihnen allmählich einstellte. Aber er sah immer wieder das Bild der grausam getöteten Korvetten-Besatzungsmitglieder vor sich.

Außerdem bestand nach wie vor die Gefahr, daß die scheinbar harmlosen orangefarbenen Strahlen die Schutzschirme durch konzentrierten Beschuß überlasteten und zum Zusammenbruch brachten.

Und was war mit Bully und Dow? Wie konnten sie, zwar noch geschützt, dies alles verkraften?

Wut und Verzweiflung gaben den Galaktikern die Kraft, auch diesen dritten Angriff zurückzuschlagen und die gegnerischen Stellungen zu vernichten, darunter zwei Türme. Perry Rhodan war schon wieder aufgesprungen, gemeinsam mit Atlan, und wollte gerade vorschlagen, nun nicht mehr weiter in die wahrscheinlich nächste Falle zu laufen, sondern an dieser Stelle nach einer Art Terminal zu suchen, von dem aus sie Aachthor anrufen konnten, um endlich zur Kommunikation mit ihm zu gelangen.

Doch da griff Voltago ein.

Der schwarze Kyberklon hatte den ohnmächtigen Reginald Bull wieder an Icho Tolot übergeben. Statt seiner, lud er sich jetzt den sich heftig wehrenden Perry Rhodan auf die Arme und marschierte mit diesem zielsicher zu einer Kontrollstelle an einer Wand dieses von Mordinstrumenten gereinigten Teils der subplanetarischen Anlage.

»Was soll das!« schrie Rhodan. »Bist du verrückt geworden? Ich verlange, daß du mich losläßt, auf der Stelle!«

Voltago antwortete nicht.

Anscheinend völlig unbeeindruckt und sich des Widerstands seines »Herrn« überhaupt nicht bewußt, berührte der Klon einige für Rhodan nicht von anderen Teilen der Schaltwand zu unterscheidende Flächen. Augenblicklich flammten mehrere Bildschirme auf. Gleichzeitig fuhr drei Meter neben ihnen ein bis dahin optisch vollkommen in die Tafel integrierter, hoher Sessel aus der Wand und schwebte zu den Besuchern.

Voltago hatte ihn nur *angesehen*, aber Perry war hinterher sicher, daß in diesem kurzen Blick ein Befehl an die Positronik gelegen hatte, die das steuerte, was lediglich wie eine simple Sitzgelegenheit aussah.

Der Kyberklon setzte den Terraner in dem fast wie für ihn gemachten, nach all den Jahrhunderten immer noch wie gerade erst produziert aussehenden, schwarzen Schwebesitz mit hohen Seitenlehnen und einer großen Haube am oberen Ende des Rückenteils ab.

\*

Perry Rhodan hatte sich einst den Ruf eines »Sofortumschalters« erworben. Nun aber benötigte er mehrere Sekunden, um sich eine Vorstellung davon zu machen, was hier überhaupt vorging.

Voltago hatte ganz genau gewußt, wohin er ihn zu bringen hatte. Daß der Klon es so überraschend tat und vorher keine Erklärungen abgab, konnte natürlich an seiner ganz besonderen Art der Mundfaulheit liegen. Er hatte nie viele Worte um das gemacht, was er tat oder zu tun gedachte.

Es konnte allerdings auch bedeuten, daß Voltago erst hier und jetzt eine Nachricht bekommen hatte, die ihn zum Handeln veranlaßte und das Wissen enthielt, was er zu tun hatte, um ein bestimmtes Ergebnis zu erzielen - nämlich Kontakt mit Gomasch Endredde herzustellen.

Aber wie sollte das möglich sein?

Die Verbindung von Zeyter zu Endredde war gekappt. Es konnte unter normalen Umständen keine Brücke dorthin geschlagen werden.

Andererseits - was war bei Voltago schon »normal«?

»Dieses Modul«, erklärte der Klon und machte mit der rechten Hand eine wischende Bewegung, als wolle er die ganze Wand bezeichnen, »ist eine Schnittstelle zu Gomasch Endredde. Ich kann die Verbindung mit den hier verfügbaren Mitteln herstellen, aber nur für kurze Zeit. Du mußt deine Fragen stellen, sobald du das Symbol auf diesem Bildschirm siehst.« Er deutete auf einen der einfach wirkenden

Monitoren, während die Finger der linken Hand weitere Kontaktflächen auf dem Metall der Schaltwand berührten - so schnell, daß Rhodan den Bewegungen kaum folgen konnte.

»Symbol?« fragte er. »Welches Symbol?«

Er wußte bereits vorher, daß er keine Antwort bekommen würde.

Perry hörte die Schritte hinter sich und drehte den Kopf.

Sofort schwenkte der Stuhl in die entsprechende Richtung. Rhodan sah Atlan, Tolot und die anderen langsam näher kommen. Nun blieben sie stehen, so als ob jeder weitere Schritt die seltsame Magie zerstören könnte, die über der Szene lag.

»Du mußt dich auf den Schirm konzentrieren!« verlangte Voltago.

Rhodan dachte eine Verwünschung. Bevor er zurückschwenkte, legte er den Kopf leicht in den Nacken und musterte die große Haube hinter und über ihm. Unwillkürlich wurde er an eine SERT-Haube der Emotionauten erinnert.

Er legte nicht gerade großen Wert darauf, daß sie sich auf ihn heruntersenkten. Zu seiner Erleichterung schien ihm das auch erspart zu bleiben. Dennoch fühlte er sich unwohl. Dieser Sessel war mehr als nur ein bequemes und modernes Stück Möbel.

Vielleicht, durchfuhr es ihn, konnte von ihm aus die ganze Station gelenkt und beherrscht werden, vielleicht sogar viel mehr. Mit Hilfe der Haube konnte möglicherweise Aach-thor erreicht werden.

Er kam nicht dazu, sich weitere Gedanken zu machen, denn auf dem Bildschirm vor ihm erschien jetzt ein wirres Muster, das er nie zuvor gesehen hatte. Es wirkte weder mathematisch, noch stellte es etwas dar, das man auf den ersten Blick mit etwas Bekanntem assoziieren konnte - zum Beispiel zwölf Kugeln, die für die Levels gestanden hätten. Es sah aus wie das Werk eines genialen Surrealisten, der jeder Gegenständlichkeit abgeschworen hatte.

»Ist es das?« fragte Perry laut.

»Du mußt sprechen«, antwortete der Kyberklon. »Gomasch Endredde hört dich. Hamiller hört dich.«

\*

Er solle seine Fragen stellen, hatte Voltago gesagt. Der Klon hatte dazu diese unmöglich scheinende Verbindung zu Gomasch Endredde zustande gebracht. Er hatte Rhodan damit überrumpelt. *Was*, dachte Perry in einem Anflug von Furcht, der Kontakt könne sofort wieder abbrechen, wenn er jetzt nicht sprach, sollte er fragen?

*Was auf der Hand liegt*, sagte er sich. *Wie wir hier weiterkommen und überleben! Wie wir endlich an diesen Aachthor herankommen.*

Er befeuchtete seine Lippen und begann, wobei er die Blicke der anderen auf sich gerichtet wußte. Niemand versuchte in diesen Augenblicken, ihn anzufunkeln. Jeder hatte wohl inzwischen mitbekommen, worum es ging, und schwieg gespannt.

»Hamiller?« fragte er und wußte nicht einmal, ob die Anrede korrekt war. Doch zum Teufel, sein Gegenüber würde sich gegebenenfalls beschweren, wenn es nicht Hamiller hieß und meinte, sich Eitelkeiten leisten zu müssen.

»Sir«, kam die Antwort so schnell, als redete Rhodan an Bord der BASIS mit dem bis vor Tagen dort noch schlummernden Herzteil der Hauptsyntronik. »Ich versteh Sie sehr gut, Sir.«

Nicht »Perry« oder »Mister Rhodan«, sondern wieder einmal der alte »Sir«. Hamiller schien auch nach der Vereinigung mit Gomasch Endredde nichts von seiner Launenhaftigkeit verloren zu haben.

Rhodan wußte leider zu gut, daß Hamillers Herz auf Nundor nicht nur mit den dortigen Großanlagen verschmolzen war. Er stand als Teil von Endredde im Bann der negativen Biomasse, die Gomasch Endredde gezüchtet und nach Erkennen ihrer Bösartigkeit auf der Ebene der Kelche isoliert gehalten hatte.

»Wir sind auf Zeytter, Payne«, begann Rhodan. »Wir sind in einer subplanetaren Anlage aus dem hiesigen Fernkarussell gekommen und mittlerweile ein Stück weiter in die Unterwelt von Level 14 eingedrungen.« Ganz knapp schilderte er ihre Lage. »Kannst du uns helfen, Hamiller? Ich meine damit Auskünfte über die Verhältnisse auf Zeytter und Hinweise, wie wir hier herauskommen oder Aachthor finden, bevor er uns wirklich umbringt.«

Es war nicht nötig, Hamiller an seinen eigenen Appell zu erinnern, Aachthor zu warnen.

Die neue Komponente von Gomasch Endredde antwortete viel schneller und direkter, als Perry sich dies erhofft hatte.

»Sie bekommen alle Informationen über Zeytter, die ich Ihnen geben kann, Sir«, tönte die Kunstimme, die noch immer so klang wie eh und je.

Vielleicht war dies aber auch nur Einbildung. Keine Halluzination war dagegen, daß sich im gleichen Moment eine schmale Klappe in der Schaltwand öffnete, aus der sich nach Sekunden eine bedruckte Folie herauszuschieben begann.

Dies war zwar eine etwas althergebrachte Form der Informationsabgabe, aber natürlich war davon

auszugehen, daß es in Zeytters Unterwelt keine Info-Träger gab, die sich mit den galaktischen Geräten lesen ließen.

»Die Biokomponente«, fuhr Hamiller unvergessen fort, während die Folie in die Länge wuchs, »will unbedingt verhindern, daß der Auferstehungsplan verwirklicht wird. Deshalb kann ich nicht in das Geschehen eingreifen, Sir, und direkt Hilfe leisten.« Die Stimme stockte für einen Moment, und wieder hatte Rhodan Angst, es könnte vorbei sein mit der Verbindung. »Ich kann nur weitere Informationen schicken.«

»Welche?« fragte Perry schnell.

»Das Aachthom«, ergänzte sein Gegenüber, »mit dem Wachhaus. Dabei handelt es sich um eine zentrale Schaltstation, von der aus Aachthors Diener Klaymon die Verteidigung der Anlagen sowie Aachthors Wiedererweckung steuert.«

*Dann muß Klaymon derjenige sein, der über den Erzähler zu uns gesprochen und mit der Vernichtung gedroht hat!* dachte Rhodan.

»Der Weg ins Aachthom«, fuhr Hamiller fort, »führt nur über Klaymon, Sir! Wer zu Aachthor will, muß zuerst Klaymon ausschalten.«

Täuschte sich Perry, oder wurde die Verbindung schwächer?

»Hamiller!« rief er. »Was kannst du uns noch über diesen Diener sagen? Wenn es zum Kampf kommt, was haben wir zu beachten? Wie sieht er aus, wo ist er zu ...?«

Es war vorbei.

Zuerst verschwand das Symbol, dann erlosch der Bildschirm.

»Länger war der Kontakt nicht zu halten«, bedauerte Voltago. »Aber was wir an Informationen bekommen haben, sollte uns eine bedeutende Hilfe sein.«

Er nahm die inzwischen über einen Meter lange Folie, riß sie ab und wartete, bis sich der Ausgabeschlitz wieder geschlossen hatte.

Perry Rhodan befürchtete schon, sich den gedruckten Text umständlich durchlesen zu müssen - und seine Gefährten nach ihm, einer nach dem anderen, bis auf die zwei gerade nicht Aufnahmefähigen.

Doch Voltago machte es viel einfacher.

Er las den Text ab, übertrug ihn in digitale Symbole und funkte ihn an alle Mitglieder der nach Zeytter verschlagenen Gruppe. Die Daten erschienen auf den kleinen Info-Feldern im Innern der SERUN-Helme.

Tatsächlich erhielten die Eindringlinge einen genauen Lageplan des Aachthoms mit dem ominösen Wachhaus sowie eine Wegbeschreibung von ihrem jetzigen Standort dorthin.

Außerdem erfuhren sie, daß Zeytter ein nur marsgroßer Planet war, der fünfte von insgesamt elf Begleitern einer roten Riesensonne mit der Bezeichnung Kneuz und, im Grencheck-Oktanten gelegen, näher am Zentrum der Kleingalaxis angesiedelt als jede andere Level-Welt.

Wie bereits zu erwarten gewesen war, stimmten die Werte für Schwerkraft, Oberflächentemperatur und Zusammensetzung der Sauerstoffatmosphäre exakt mit denen der anderen dreizehn Levels überein. Die Landschaft von Zeytter war vornehmlich karstig, es gab nur wenige knorrige Pflanzenarten, und die Tierwelt war entsprechend knapp ausgeprägt. Es existierten kaum mehr als einige hundert Arten von Kleintieren, die sich von Salzen, anderen aus dem Gestein ausgeschwitzten Stoffen, und eben den dünnen Pflanzen ernährten.

Diese Informationen nützten den Galaktikern momentan herzlich wenig. Etwas interessanter war für sie zu erfahren, daß der subplanetare Stützpunkt mit dem Fernkarussell, das sie ganz einfach *Vierzehn* getauft hatten, unter einer Insel nahe des nördlichen Polarkreises lag, die in der Größe etwa dem terranischen Irland entsprach. Die Anlage befand sich fünfhundert Meter unter der Oberfläche.

Doch was sie jetzt in erster Linie zu beschäftigen hatte, war der Plan des Aachthoms und der Weg dorthin.

Es handelte sich dabei um einen schlauchförmigen, von den bekannten Anlagen in die Planetenkruste hineinreichenden Sektor, der keinerlei Entsprechung auf einem der anderen Levels hatte. Das Aachthom war sozusagen Aachthors Privatanlage hier auf Zeytter, tausend Meter lang und am Beginn einhundertfünfzig, am Ende zweihundertfünfzig Meter dick.

Von dort aus, so Hamillers Daten, hatte Aachthor einst alles kontrolliert, was in Hirdobaan entstand, und dort hatte er sich in seinen Tiefschlaf gelegt. Dieser Bereich, der wie ein »Wurmfortsatz« der subplanetaren Anlage wirkte, war anschließend am Eingang in vierzehn Kammern unterteilt. In jeder dieser Kammern sollte sich ein ellipsoider, transparenter Sarkophag befinden, die Ehrengräber und letzten Ruhestätten jener vierzehn »Kospien« genannten Wesen, deren sich Aachthor bis zuletzt bedient hatte.

Das war das letzte, das den Galaktikern von Voltago gesendet wurde.

»Immerhin«, sagte Atlan in die lastende Stille hinein, »kennen wir jetzt unseren Weg.«

Perry Rhodan schrak auf, in seine eigenen Gedanken vertieft.

»Ja«, sagte er nur und stand auf. »Wie ist es«, fragte er Voltago, ein reiner Schuß ins Blaue, »werden wir weiterhin angegriffen?«

»Woher soll er das wissen, Perry?« hörte er Saedelaeres Stimme.

»Die Worte >woher< und >warum< und >wie< habe ich mir im Zusammenhang mit ihm abgewöhnt«, entgegnete Rhodan mit einem trockenen Lachen.

Und prompt antwortete der schwarze Klon: »Der Weg ist zunächst frei.«  
»Was soll das heißen, zunächst?« fragte Atlan aufgebracht.  
Doch Voltago hüllte sich bereits wieder in Schweigen.  
»Das hätte ich dir auch sagen können, Arkonide«, meinte Rhodan mit einem Grinsen.

5.  
*Klaymon*  
13. Dezember 1220 NGZ

Es gab wohl niemanden unter ihnen, der nicht gezweifelt hätte, doch Voltago, der jetzt wieder Bully trug, behielt mit seiner Prophezeiung recht: Niemand griff sie an. Es erfolgten keine Feuerüberfälle aus versteckten robotischen Batterien mehr, es tauchten auch keine Roboter oder andere mobile Gegner auf.

Rhodan fragte sich, ob dies ein Ergebnis des Kontakts mit Hamiller oder Gomasch Endredde war oder dessen, was Voltago sonst noch an der Schaltwand getan hatte. Oder ob sich die stationseigene Abwehr erschöpft hatte.

Natürlich hielten sie ihre Schutzschirme aktiviert. Sie kamen anhand des Lageplans, der in die Helme eingeblendet war und ihnen stets zeigte, wo sie sich auf ihrem Kurs befanden, immer weiter voran. Fast war es schon unheimlich. Denn in jedem Kopf spukte inzwischen ein Name herum und das, was sich hinter diesem einfachen und doch so rätselhaften Begriff verbergen mochte.

Wer war Klaymon? Welche Macht besaß er? Perry Rhodan verwünschte die Technik, die es ihm nicht gestattet hatte, diese letzte und vielleicht wichtigste Frage auch noch von Hamiller beantwortet zu bekommen.

»Cyrn hat das Bewußtsein verloren«, erklang die Stimme von Homer G. Adams in den Mikros, während sie langsam in die angegebene Richtung marschierten. Auch wenn sie keine Schwierigkeiten durch Angreifer hatten, war der Weg mühsam und schien kein Ende nehmen zu, wollen. Zweimal hatten sie eine mehrstündige Rast eingelegt. Der insgesamt dritte Tag auf Zeytter war schon mehrere Stunden alt. Adams löste sich gerade von Saedelaere. »Ich ... spüre ihn überhaupt nicht mehr - körperlich.«

»Du bist uns allen immer noch Aufklärung über ihn schuldig«, wurde er von Atlan erinnert. »Vielleicht wäre jetzt die Gelegenheit dazu.«

»Ja«, gestand Adams ein und begann zu berichten, ohne daß sie anhielten.

Er faßte sich kurz, und niemand unterbrach ihn.

Und als er zu Ende war, sagte Fherll Checkert:

»Dann wäre der Tod für ihn wirklich das beste.« Die schöne Arkonidin mit dem langen Blondhaar hob die Schultern, als Adams sie wütend anstarnte. »Stimmt es etwa nicht? Du hast selbst gesagt, daß du es notfalls für ihn tust. Seine Qualen hätten ein Ende, und dieser Vater hätte keine Chance mehr, um durch ihn Unheil anzurichten.«

»Cyrn ist ein Mensch!« widersetzte sich Adams heftig.

»Na und?« fragte sie keß. »Monos war auch ein Mensch.«

Perry Rhodan blieb stehen. Er wartete, bis sie heran war, und drückte ihr dann den Zeigefinger auf die Stirn.

»Erstens bist du im Irrtum, und zweitens will ich davon nichts mehr hören! Nicht jetzt!«

»Ist ja schon gut«, sagte sie, schon viel kleinlauter. »Ich wünschte mir ja auch, daß er überlebte.« Sie seufzte. »Wenn er nur nicht diesen Berg an Problemen mit sich herumschleppte. Ich korrigiere mich: in sich herumschleppte.«

»Er stirbt«, sagte Adams tonlos. »Und wir können nichts tun.« Er sah Perry Rhodan in die Augen. »Wir haben schon vieles versucht, aber wir sind wohl nie wirklich an ihn herangekommen, Perry. Frag deinen Sohn Michael.«

Perry ging zu Alaska, der sich Cyrn Dow wieder über die Schultern gelegt hatte, und drehte den Helm des jungen Menschen so, daß er durch die Scheibe hindurch sein Gesicht sehen konnte.

»Er sieht sehr friedlich aus, Perry«, sagte Adams. »Weil der Körper am Ende ist. Aber in ihm tobt ein Krieg, von dem wir uns keine Vorstellung machen können.«

»Ich finde, Fherll hatte recht«, sagte Dino Gonkers, der GRIBBON-Techniker, trotzig. »Wenn er ohnehin schon so gut wie tot ist, dann sollten wir wirklich kurzen Prozeß machen, bevor er noch einmal zur Gefahr für uns werden kann.«

Diesmal war es kein anderer als der seit jeher oft als überhart verschriene Atlan, der sich vor dem Dunkelhaarigen aufbaute und ihn zur Räson brachte.

»Ich will das nicht gehört haben, verstehst du?« fuhr er den Mann an. »Habt ihr alle vergessen, daß wir ohne diesen armen Teufel jetzt nicht hier wären? Daß wir vielleicht zu Asche verstrahlt in der Karussellhalle lägen?« Er sah sich unter den Begleitern um. »Ihr habt recht. Er ist ein Problem, aber er ist vor allem sein eigenes Problem! Homer vertraut ihm, deshalb tue ich es auch!«

»Schon gut, schon gut«, sagte Gonkers.

Fherll Checkert schob sich vor ihn und meinte: »Manchmal weiß er ganz einfach nicht, was er sagt.«

Atlan blickte hinter sich und sah den schlaffen Körper Cyrn Dows auf Alaska Saedelaeres Schulter. Horner G. Adams' Worte hallten in seinem Bewußtsein. Über den wahnsinnig gewordenen Vater und die Buße, die sein Sohn Cyrr für dessen Untat er leisten wollte.

»Versteht mich nicht falsch«, sagte er langsam. Seine Augen wurden schmal. »Ich bin kein Weichling, also werde ich nicht tatenlos zusehen.«

»Das wußten wir!« ereiferte sich Gonkers.

Atlan stieß ihn vor die Brust.

»Ich werde nicht tatenlos zusehen, wenn irgend jemand versuchen sollte, Dow zu töten, du Narr! Cyrr Dow steht ab sofort auch unter meinem ganz persönlichen Schutz.« Wieder blickte er in die Runde. »Noch Fragen, die Herrschaften?«

\*

Sie erreichten jenen Sektor der Unterwelt, in dem das Aachthom lag, nach knapp vier Stunden Marsch und Flug durch das Labyrinth der schweigenden Umgebung.

An verschiedenen Einzelheiten konnte man sehen, daß sie hier ans diesseitige Ende der ausgehöhlten Bereiche gekommen waren, wie in Hamillers Daten angedeutet. Die erhaltenen Informationen stimmten auch, was den Eingang in das Aachthom anbetrifft.

Es gab keine Pforten, die man umständlich hätte aufstoßen oder erst einmal positronisch entriegeln müssen. Es gab auch hier keine robotischen Wächter, es gab nicht einmal Energiebarrieren - jedenfalls keine, die man hätte orten können.

Es gab nur dieses hundertfünfzig Meter breite Loch in der Wand, auf welche die Galaktiker zugingen und die kaum Einschlüsse von technischen Geräten aufwies.

Die Öffnung war vollkommen regelmäßig und genauso erleuchtet wie der Rest der Anlagen. Dennoch waren weder ein Ende noch Einzelheiten an den bereits einsehbaren Teilen der Wände zu erkennen.

»Das ist etwas, was mir absolut nicht gefällt«, stellte Atlan fest. Sie waren stehengeblieben, etwa fünfzig Meter vor dem Eingang in den »Wurmfortsatz«.

Rhodan wußte genau, was er meinte.

»Es sieht zu sehr nach einer Einladung aus«, stimmte er zu. »Wenn Klaymon uns über den Erzähler mit Eliminierung gedroht hat, muß er uns weiter beobachtet haben und weiß deshalb, daß wir kommen. Ich kann mir kaum vorstellen, daß er uns einfach mir nichts, dir nichts, an seinen Herrn herankommen läßt.«

»Und wenn er nicht mehr funktioniert?« fragte Alaska. »Immerhin hatte er mit unserer Eliminierung in der Halle offenbar seine Schwierigkeiten. Und wenn er uns aufhalten wollte, hätte es bestimmt Möglichkeiten gegeben, uns unterwegs erneut anzugreifen.«

»Wir müssen es darauf ankommen lassen«, sagte Atlan. »Wir haben gar keine andere Wahl. Aber ich gehe freiwillig in meine Unterwasserkuppel zurück, wenn dies keine Falle ist.«

Icho Tolot brachte sie durch sein dröhrendes Gelächter zum Erschrecken.

»Dazu müßtest du erst einmal wieder auf der guten alten Barbarenwelt sein, Arkonide. Und die ist im Moment für uns so unerreichbar wie das Ende des Universums.«

»Nein«, sagte Perry Rhodan, als er sah, wie der Haluter Reginald Bull - wieder einmal - an Voltago übergab, und einen großen Schritt in Richtung des Aachthoms machte. »Du gehst nicht allein, Tolotos.«

Icho sah ihn mit seinen drei flammenden Augen an.

»Es wäre besser, wenn einer von uns vorgeinge und diesen Gang auskundschaftete«, argumentierte er.

»Es wäre noch besser, wenn dies der Stärkste von uns tun würde. Nichts gegen Voltago, aber das dürfte nun einmal ich sein. Und außerdem muß der Klon Reginald tragen.«

»Redet nicht von ihm wie von einem ... einem Ding!« brach es aus Rhodan heraus. »Von einer ... Last!«

Atlan legte ihm eine Hand auf die Schulter.

»Tolot hat es ganz sicher nicht so gemeint, Perry. Mir kam es vor, als habe er sich soeben in terranischem Humor versucht.«

»Auf Bullys Kosten?« fragte Rhodan entgeistert.

»Jetzt hör auf!« Atlan schüttelte ihn leicht. »Arkons Götter, du hast kein Monopol auf Angst um Bully! Wir alle sind in Sorge, und zur Trauer haben wir noch lange keinen Grund. Bully wird leben, Perry! Er wird mit uns hier herauskommen! Und deshalb gehen wir alle jetzt gemeinsam dort vorne hinein und stellen Aachthor zur Rede. Es ist keine Zeit für übertriebene Empfindlichkeiten!«

»Es wird wirklich Zeit, daß wir nach Hause kommen«, sagte der Terraner. Er trat zu dem Bewußtlosen und las an einem kleinen Schirm Bullys Lebensfunktionen ab. Sie waren weiterhin schwach, aber als solche stabil. Er strich über die schlaffen Schultern. Dann nickte er. »Also versuchen wir unser Glück.«

Rhodan ging vor, mit wuchtigen Schritten, die Lippen aufeinandergepreßt und den Strahler so fest umklammert, daß die Knöchel seiner rechten Hand hell hervortraten. Icho Tolot ließ ihn an sich vorbei und folgte mit den anderen.

Cyrn Dow, weiterhin von Alaska getragen, schlug auf einmal die Augen auf.  
Niemand sah es.

\*

»Einige Male hatte ich mir gewünscht, Mike wäre bei uns gewesen. So wäre es für mich vielleicht einfacher gewesen.

Mike war lange Zeit als einziger über die Dows eingeweihgt gewesen. Es war ein Zufall, daß er es erfuhr - oder vielleicht nicht? Er, der vor langer Zeit auch Probleme mit einem zu mächtigen Vater gehabt hatte?

Man konnte beides nicht miteinander vergleichen, aber Mikes Schwierigkeiten mit Perry waren damals immerhin so groß gewesen, daß er sich eine neue Identität suchte und uns als Freifahrerkönig Roi Danton an der Nase herumführte.

Mike hatte, im Gegensatz zu Cyrn, seinen Kampf gewonnen.

Ich hatte gewußt, daß es jetzt endgültig zu Ende ging, als wir versuchten, das Aachthom zu betreten. Ich wünschte mir, daß Cyrn nicht mehr aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte. Etwas sagte mir aber, daß er es uns - und sich selbst - nicht so leicht machen würde.

Ich habe viele Menschen sterben sehen, und jeder war einer zuviel gewesen, wenn es gewaltsam geschah. Aber wie Cyrn sich von dieser Welt verabschiedete, das war ohne Vergleich. Es war so verdammt unnötig, auch wenn es uns nochmals geholfen hat.

Er war für mich wie ein Sohn. Zugegebenermaßen einer, den man selten sah und der sich ständig verschloß, aber irgendwie war er wie mein eigenes Kind.

Ich bin ein sentimental alter Narr geworden. Nein, Michael, es ist gut, daß du nicht dabei warst.«

\*

Er sah seine Umgebung wie durch Schleier. Jemand trug ihn. Wer? Cyrn versuchte sich an die Menschen zu erinnern, mit denen er hier zusammen war. Es fiel ihm schwer.

Adams natürlich. Es war Homer G. Adams.

Cyta. Seine Schwester Cyta.

Michael Rhodan. Ja, er mußte in der Nähe sein. Er hatte doch seine Stimme gehört. Mike war da. Und der Arkonide Atlan, dazu Icho Tolot, der Haluter.

Es waren viele der Unsterblichen bei ihm.

Der Gedanke daran gab Cyrn ein Gefühl der Ruhe und Geborgenheit, zum erstenmal seit langem. Er war hier unter Freunden, und sie würden ihm helfen, und ...

Helfen?

Es war wie ein Stich ins Gehirn, eine scharfe Klinge, die sich in eine Blase wohltuender Ruhe bohrte und diese von oben nach unten aufschlitzte.

Plötzlich spürte er wieder die schreckliche Kälte, die ihn umfangengehalten hatte, bis er sich an nichts mehr erinnern konnte.

Ja, er hatte schlafen wollen, einfach nur schlafen.

Was war davor gewesen?

Etwas störte ihn. Etwas bohrte in seinem Bewußtsein. Es gehörte nicht hierhin. Es sollte verschwinden.

Er wollte diesen Schatten nicht, der wie die Dunkelheit herangekrochen kam, die den hellen Tag beendete.

Wo war er?

Was er von der Umgebung sah, gefiel ihm nicht. Auch daß sie ihn trugen. Wann kam er endlich nach Hause? Wann konnte er wieder bei Adams arbeiten, in einem kühlen Büroraum, gerne auch auf einem Planetenstützpunkt...?

Vielleicht sogar mit Cyta?

Cyta! dachte er intensiv und erwartete ihre Antwort.

Aber sie kam nicht.

Von dort, wo sie hätte sein müssen, kam nur das Gefühl großer Leere.

Das konnte nicht sein. Sie war doch in ihm.

Vielleicht sollte er Michael fragen, oder Adams. Es kam auf das gleiche heraus.

Geh weg!

Der Schatten der Nacht wurde dichter und dunkler. Er schob sich heran. Ganz langsam wie ein Feind, der sich anschlich ...

Ja, dachte Cyrn. Feind ...

Cyta gab keine Antwort, aber da war noch jemand in ihm. Ein Dämon, ein Gegner, eine furchtbare Gefahr...

Er fragte am besten Michael danach. Nur, wo war er?

So, wie sein Kopf hing, sah er nur Rücken. Einige davon hätten zu Mike gehören können. Aber dort, gleich vor ihm, das war ganz unverkennbar der Buckel von Homer G. Adams.

Er wollte ihn ansprechen, während sich die Umgebung veränderte. Die Wände und der Boden waren jetzt vollkommen glatt, keine wirr ineinandergebauten Anlagen und Geräte mehr.

Er wollte den Namen rufen, aber er brachte nichts über die Lippen. Die Anstrengung allein schickte ihn fast in die Bewußtlosigkeit zurück, alles wurde schwarz vor den Augen.

Noch einmal klärten sich die Nebel. Noch einmal versuchte Cynn zu rufen.

Und als er diesmal in die Dunkelheit tauchte, blieb sie.

Der Schatten, der Feind in ihm, hatte gewonnen.

*Sie haben den Weg zu Aachthor für mich gefunden, mein Sohn, hallte die Stimme des Feindes. Jetzt trennt mich nichts mehr von der Macht und der Rache.*

Diesmal war er ganz leise gekommen, und vorsichtig.

Derjenige, der jetzt aus Cynns Augen sah, war Cyan Dow. Er war endlich am Ziel.

\*

Sie überschritten die imaginäre Linie, die den Aachthom-Tunnel von der technischen Unterwelt dieses Levels trennte; Perry Rhodan als erster, dann nach und nach seine Begleiter.

Den Schluß bildete paradoxalement Icho Tolot, als ob er damit sagen wollte: »Wenn ich schon nicht der erste sein soll, dann sichere ich wenigstens nach hinten.«

Doch die Sorge, plötzlich hinterrücks angegriffen zu werden, erwies sich als überflüssig. Niemand kam, um sie aufzuhalten; weder von vorn noch in ihrem Rücken.

Aber mit jedem Schritt, den er in den tausend Meter langen und langsam sich verbreiternden Bereich hinein machte, hatte Perry Rhodan ein schlechteres Gefühl. Ein Blick in Atlans Gesicht, der jetzt fast gleichauf mit ihm war, sagte ihm alles.

Der Arkonide hatte keine Spur seines Mißtrauens abgelegt, ganz im Gegenteil. Auf einen Feuerüberfall am Eingang des Aachthoms wäre er vorbereitet gewesen. Alles, was nun kam, war nicht mehr auszurechnen oder vorherzusehen.

»Urs steht eine ganz gewaltige Teufelei bevor«, prophezeite er düster. »Ich spüre es so deutlich wie meinen eigenen Herzschlag.«

Er hatte kaum die letzte Silbe gesprochen, als es auch schon geschah.

Sie waren vielleicht fünfzig Meter tief in den »Wurmfortsatz« eingedrungen, als der Wächter zuschlug - es gab nicht den Hauch einer Gegenwehr.

Klaymon schickte ihnen keine Kampfroboter; Klaymon ließ keine Geschütze aus verborgenen Stellungen fahren und feuern; Klaymon erschien nicht selbst, um sich ihnen in den Weg zu stellen - noch nicht.

Es ging alles viel schneller als irgend etwas in dieser Art.

Von einer Sekunde auf die andere waren die Galaktiker mit Voltago in ein blaues Schirmfeld völlig unbekannter Art gehüllt. Sie warfen sich zu Boden, fielen auf die Knie und beugten den Kopf schutzsuchend nach unten, oder sie blieben einfach stehen, noch viel zu überrascht. Doch alle erwarteten sie den großen Blitz, der sie auslöschte, oder die Explosion, die sie zerfetzte.

Nichts davon geschah.

Statt dessen mußten sie feststellen, daß die Schutzsirme ihrer SERUNS plötzlich neutralisiert waren. Sie waren ganz einfach fort und bauten sich nicht wieder auf.

Für drei, vier Sekunden war das alles.

»Was bezwecken sie - oder Klaymon - damit?« rief Atlan wütend. »Sie haben uns auf dem Präsentierteller. Warum töten sie uns jetzt nicht?«

»Bist du von Sinnen?« kam es von Fherll Checkert. »Entschuldige, aber darauf kann ich verzichten! Warum muß es unbedingt darauf hinauslaufen?«

»Es wäre nur logisch!« argumentierte Atlan heftig. »Weil es uns angedroht wurde. Die andere Möglichkeit wäre ...«

Er dachte sie sich, erkannte jedoch noch früh genug, daß sie, einmal ausgesprochen, nicht gerade gut für die Moral seiner Begleiter wäre.

Wenn sie sie sich nicht selbst dachten.

»Wir sind ohne Schutz«, rief Perry Rhodan, »aber nicht gelähmt! Also entweder zurück oder vor! Ich, meinerseits, bin für die Flucht nach ...«

Auch hier blieb es der Phantasie seiner Gefährten überlassen, was er noch hatte sagen wollen.

Er kam nicht dazu, denn in diesem Moment griffen Kraftfelder nach ihnen, die sie vom Boden hochrissen und halb durch den breiten Korridor wirbelten. Einige schrien, als sie die(von ihnen aus gesehen) rechte Wand auf sich zukommen sahen. Alaska Saedelaere verlor Cynn Dow, der für einen Sekundenbruchteil neben ihm flog. Voltago dagegen konnte Bully im ersten Moment noch festhalten und

darüber hinaus mit seinem Körper schützen.

Und dann klebten sie an der Korridorwand, in unterschiedlicher Höhe, aber alle mehr oder weniger bewegungsunfähig. Ihre Kraft reichte gerade noch dazu aus, sich so zu drehen, daß sie mit dem Rücken an die Wand »genagelt« waren - denn jeder, der dazu in der Lage war, hatte sich instinktiv mit den Armen abzufedern versucht.

Bis auf einen.

Voltago hatte Bully im allerletzten Augenblick verloren - da nämlich, als er urplötzlich in die bestens bekannte Starre verfiel, doch dieses Mal anscheinend durch die äußere Einwirkung der unbekannten, offenbar hochkomprimierten fremden Strahlung.

Reginald Bull hatte es seiner Ohnmacht zu verdanken, daß er nicht wie die anderen mit vorgestreckten Gliedmaßen Schutz vor dem Aufprall gesucht hatte. Es war nicht das Ergebnis einer bestimmten Reaktion seinerseits, daß er mit dem Rücken an die Wand geheftet wurde. Es war ganz einfach Glück.

Jedenfalls sah es für die anderen so aus. Ob und wie Bully den Aufprall überstanden hatte, ließ sich durch nichts ersehen. Es war möglich, daß er auch dies überlebte. Genauso wahrscheinlich war jedoch, daß er bereits tot war.

Was sie wie ein ungeheuer starker Magnet festhielt, verstärkte sich noch einmal, als habe ein Unsichtbarer den imaginären Kraftfeldschalter von »eins« auf »zwei« gestellt. Der Sog war vielleicht so bemessen gewesen, daß er sie beim Aufprall nicht umbrachte. Jetzt, wo sie wie die Fliegen im klebrigen Netz gefangen waren, veränderte er sich dahingehend, daß sie zwar noch atmen konnten, aber endgültig kein Glied mehr röhren.

Sie konnten sehen und denken, hören und fühlen, aber keiner von ihnen war in der Lage zu sprechen. Sie waren nebeneinander aufgehängt, konnten den Kopf nicht drehen und sich gegenseitig sehen, geschweige denn Zeichen mit den Augen geben.

Doch sie alle, soweit sie bei Bewußtsein waren, sahen jenen, der sich jetzt zwei Dutzend Meter vor ihnen wie aus dem Nichts schlüpfte.

*Klaymon!* durchzuckte es Perry Rhodan, der zwischen der Sorge um Bully und der Suche nach einem Ausweg hin und her gerissen gewesen war.

Jetzt vergaß er für Augenblicke alles andere und konnte nur noch die große Gestalt anstarren, die ihn ganz in ihren Bann schlug - vielleicht weil er unwillkürlich an Voltago denken mußte.

\*

»*Dies ist die Zeit der Raben ...*« Cyta sang es, mit ihrer für ein Mädchen viel zu dunklen Stimme. Ja, sie war da. Er fühlte sie in der Dunkelheit der Nacht, die seinen Geist umgab. »*Sie kommen, um sich zu laben ...*«

Auch Vany war bei ihm, die Akonin. War sie nicht auf Mollen gestorben? Das konnte nicht sein. Sie hielt seine Hand und flüsterte ihm Dinge zu, die sie zusammen erlebt hatten.

Sie lachte, als sie von ihrem Schiff sprach, der CIRCINUS. Oder von dem Imprint und dem Entzug. Oder von Samuel Nyrtii, dem irren Maler.

*Komm, Cynn,* wisperte Vany, und er spürte ihre Gegenwart so warm und so süß, daß er selbst von dieser Wärme angesteckt wurde. Was sie an Bildern in ihm erwachen ließ, war unwiederbringlich, aber schön. *Sei jetzt nicht traurig, Cynn. Alles hat seinen Sinn in diesem Universum. Nichts geschieht umsonst, und nichts lebt umsonst. Keine Blume, kein Tier, auch kein Mensch.*

Er wollte sie sehen. Er versuchte, die Dunkelheit mit den Händen wegzu scheuchen, aber sie zog sich nur noch fester um ihn. Die Fenster seines Geistes waren verschlossen, verbarrikadiert.

Aber Cynn hatte auch Angst, daß Vany und Cyta weggehen würden, wenn sie sich wieder öffneten.

*Du warst gut, Mann,* kam eine andere Stimme aus dem Äther. Stephan Origer, der Kommandant der CIRCINUS und sein Kamerad aus den langen Tagen des Fluges von der Milchstraße nach Hirdobaan. *Wir hatten unsere Probleme, Cynn, wohl wahr, aber wir haben uns davon nicht unterkriegen lassen.* Origer stand vor ihm, der einsame Captain Ahab, der es sich niemals erlaubt hatte, wirkliche Freunde zu haben. Cynn sah auch ihn nicht, ahnte und fühlte ihn nur. Sollte auch er nicht längst tot sein? Wie verrückt! Er war doch da und sprach zu ihm! *Ohne dich hätten wir Hirdobaan nie erreicht, Cynn, das weiß du ja wohl. Du warst gut, Mann, wirklich gut. Ich habe es nie gezeigt, aber ich war manchmal stolz auf dich - aber noch viel neidisch.*

Vany kicherte frech.

*Ihr ... beide?* fragte Cynn ungläublich.

*Nicht solange du da warst,* widersprach Origer so amüsiert, wie er im Leben nie gewesen war. *Für sie warst immer nur du wichtig ...*

*Weil du dich niemals aufgegeben hast, Cynn,* wisperte Vany - oder war das Cyta?

*Nein, Cynn, nicht ich,* vernahm er die dunklere Stimme. *Vany verläßt dich jetzt, diesmal endgültig. Und ich ...*

*Du nicht! Beide nicht! Stephan! Bleibt bei mir!*

Da war schon wieder die Kälte.

*Ich habe dich wirklich sehr gern gehabt, Curn, klang Vanys Stimme von weither, aus den Nebeln der Finsternis, und bewundert, weil du niemals aufgesteckt hast.*

*Und jetzt?* fragte er in aufkommender Panik.

*Jetzt hast du dich aufgegeben. Du bist nicht mehr du, Curn, nur noch ein ganz schwacher Schatten. Es ... tut mir leid, Curn ...*

Er spürte, wie sie verschwand, und schrie lautlos seine Enttäuschung in das Vakuum seines Geistes.

*Stephan! Origer!*

Die Kälte war furchtbar. Er würde langsam erfrieren, zu Eis erstarren, ein lebloser Klumpen Kristall...

*Es tut mir leid, alter Freund. Auch die Stimme des Kommandanten verflüchtigte sich. Du hast deinen Willen verloren. Ich kann nichts mehr für dich tun. Du weißt ja, Curn: Ich konnte noch nie mit Verlierern leben ...*

*Ihr seid verrückt!* schrie er. *Wer ist hier ein Verlierer?*

*Du, Curn, wispern Cyta. Hast du alles verdrängt oder vergessen? Hat er dir die Erinnerung schon geraubt? Weißt du nicht mehr? Wir beide wollten den Kampf niemals aufgeben.*

*Kampf? Welchen Kampf denn? Gegen wen?*

Und sie sang von den Raben, die gekommen waren, um sich an der Brust des Knaben zu laben - um zu danken für seine Gaben ...

*Der Knabe, Curn, der warst du. Die Gaben waren die Fähigkeiten, die unser Monstervater Cynan dir angezüchtet hat. Und er ist der Rabe, der sich jetzt daran labt, indem er sie benutzt, um in seinem furchtbaren Irrsinn weiter zu töten und zu vernichten!*

*Nein!*

Der Schrei hallte durch die Dunkelheit seines Gefängnisses, des in seinem eigenen Kopf eingerichteten Kerkers, in dem er ganz langsam absterben sollte.

*Nein, Cyta! Vany, Origer! Bleibt hier! Bitte bleibt doch ...*

Und nur das Schweigen der Finsternis antwortete ihm.

*Du bist ebenfalls bereits gestorben, Curn Dow. Du willst es noch nicht wahrhaben, doch genauso ist es.*

Sagten die Geister der Toten.

\*

Klaymon hatte sein Kommen durch keinerlei Geräusch verraten. So, wie er jetzt vor seinen Gefangenen stand, konnte niemand daran glauben, daß er auf Antigravkissen herbeigeschwebt wäre. Wuchtig, wie er war, mußte man ganz einfach annehmen, er sei regelrecht in den Korridor hereingestampft gekommen - obwohl bereits Voltago das Gegenteil belegte.

Voltago, mit dem Perry Rhodan ihn immer noch verglich, obwohl er ganz anders aussah.

Klaymon mußte hier auf sie gewartet haben, in ein nicht zu ortendes Unsichtbarkeitsfeld gehüllt. Daß die ihm (oder Aachthor) zur Verfügung stehende Technik der galaktischen überlegen war, zeigte die einfache und doch wirkungsvolle Methode ihres Empfangs im Aachthom, ganz im Gegensatz zu dem eher primitiven Beschuß nach der Flucht aus der Karussellhalle.

Klaymon war ganz offensichtlich ein Roboter. Seine Gestalt war humanoid bei einer Höhe von etwa zwei Meter zehn, seine Hülle war wie mit blitzendem Chrom überzogen, allerdings hoch elastisch, wie sich bei den ersten Bewegungen zeigte. Klaymon war bis auf diese spiegelnde Hülle nackt, soweit sich das von einem Kunstgeschöpf sagen ließ. Doch über seinen ganzen Körper waren feine Gravierungen verteilt, die einen zu intensiven Betrachter leicht in Schwindel kommen lassen konnten.

Der Hüter des Aachthoms schlug seine Gefangenen vom ersten Moment an in seinen Bann. Seine Erscheinung, jede kleinste Regung, seine Stimme, sein Gesicht und sein muskulöser Körper wirkten majestatisch und gleichzeitig raubtierartig - erhaben und tödlich gefährlich. Und obwohl er so anders aussah, hielt sich in Rhodan stur der Vergleich mit Voltago. Es war, als wären diese beiden in der gleichen Lebensschmiede entstanden, was natürlich von vornherein unmöglich und absolut unsinnig war.

Voltago war Taurecs Geschöpf gewesen. Klaymon war, wenn die Informationen stimmten, von dem mysteriösen Aachthor erschaffen worden, vermutlich also vor zweihunderttausend Jahren oder gar noch früher.

Und doch ... Perry Rhodan ließ der Vergleich nicht los; auch dann nicht, als Klaymon zu ihnen zu sprechen begann.

Der große Roboter trat näher an sie heran. Zwanzig Meter vor ihnen blieb er stehen. Perry Rhodan hatte ganz deutlich gesehen, daß seine Füße bei jedem Schritt wirklich den Boden berührten, aber auch jetzt war kein Laut zu hören.

Rhodan wußte nicht, wie weit seine Begleiter und er an der Wand verteilt waren, vielleicht auf eine Breite von hundert Metern, oder gar mehr. Jedenfalls sah er, wie Klaymon den Kopf drehte, zuerst nach links, dann langsam zurück und nach rechts, und schließlich zurück auf die Stelle der Wand, die im T-

Winkel vor ihm lag.

Perry hatte nicht den Eindruck, daß er selbst genau dort festgehalten wurde. Dennoch glaubte er, daß Klaymon gezielt ihn ansah. Wie sich später herausstellte, hatte das in diesem Moment jeder von ihnen gedacht.

Der Wächter des Aachthoms sprach in der Sprache der Mächtigen. Rhodan hatte nichts anderes mehr erwartet.

»Ihr könnt uns nicht täuschen«, begann Klaymon sehr direkt. Er sprach in der Mehrzahl - nur von sich oder auch für und im Namen von Aachthor? Oder noch anderer? »Ihr versucht zu bestreiten, daß ihr Produkte der entarteten Biomasse seid, mit der Gomasch Endredde bis vor zweitausend Jahren experimentierte. Wir wissen es besser. Gomasch Endredde mag heute versuchen, uns täuschen zu wollen und euch ein anderes Zeugnis auszustellen - doch seine Worte gelten nichts mehr. Er war stets ein Versager und wird sich der Strafe nicht entziehen können.«

*Und wenn wir dazu etwas zu sagen hätten?* dachte Rhodan in aufwallendem Zorn über seine und der Gefährten Hilflosigkeit. Er ahnte, wie es weitergehen würde; daß sie sich einen Monolog anzuhören hatten, ohne die geringste Gelegenheit, sich zu verteidigen.

Dieser Klaymon wirkte so selbstherrlich und selbstgerecht, daß Perry sich fragte, wie es dann erst um seinen Herrn beschaffen sein mußte, um diesen Aachthor.

Rhodan irrte sich nicht.

Wieder drehte sich Klaymons Kopf, und wieder blieb er danach auf die Wandstelle genau bei ihm gerichtet, scheinbar auf Rhodan.

»Gomasch Endredde«, sagte die laute, leicht hallende Kunststimme des Roboters, »hat sich vor zweitausend Jahren selbst deaktiviert, als er den unheilvollen Einfluß der Biomasse auf sich erkannte. Ihr werdet dies am besten wissen. Als ihr Endredde nun wieder aktiviert habt, habt ihr die Verbindung zwischen ihm und der entarteten Biomasse unweigerlich in die Wege geleitet. Auch das wißt ihr - denn das war euer Ziel, eure einzige Legitimation.«

Das ist verrückt! dachte Rhodan. Der Zorn über die Ignoranz seines Gegenübers und die eigene Hilflosigkeit kochte in ihm über. Er versuchte mit aller Gewalt, den Kopf zu drehen, um zu sehen, wer von den Gefährten neben ihm hing. *Absoluter Schwachsinn! Laß uns reden! Warum dürfen wir uns nicht verteidigen?*

Es gab zwei sich aufdrängende Möglichkeiten: vollkommene Überzeugtheit oder die Angst vor dem, was das eigene Weltbild vielleicht zerstören könnte.

Und Klaymon fuhr fort:

»Doch bevor ihr Erfolg haben konntet und solange Gomasch Endredde noch Herr über sich und die Levels war, unternahm er eine verzweifelte Rettungsaktion. Er weckte Aachthor, in der Hoffnung, daß der Herr über die vierzehn Levels eine Lösung des durch euch plötzlich wieder akut gewordenen, großen Problems fände.«

*Endredde, Herr über die Levels - Aachthor, Herr über die Levels,* dachte Rhodan, der versuchte, einen Sinn in dem Gehörten zu finden. Vor allem aber Antworten, die alle Vorwürfe selbst einem so sturen Widersacher wie Klaymon gegenüber eliminieren mußten. Nur für den Fall, daß er dazu die Gelegenheit bekommen würde, wenn Klaymon mit seinem Plädoyer am Ende war.

»Auf diese Weise, ging es weiter, »wurde zuerst ich, der Wächter des Aachthoms, aktiviert, um erst die ihm gemäßen, seiner würdigen Voraussetzungen für das Wiedererwachen meines Meisters zu schaffen.« Jetzt sprach er von sich in der Einzahl. »Als ihr auf dem vierzehnten Level, Zeytter, einfiebt, habe ich hinter euch das Fernkarussell zerstört und dadurch die Verbindung zu den dreizehn anderen Levels zerstört - also auch zu Gomasch Endredde.«

Klaymon machte eine Pause. Danach ging er zehn Schritte zurück und verkündete mit angehobener Stimme:

»Ihr habt es geschafft, bis hierher vorzudringen, doch das war bei eurer Art Leben durchaus zu erwarten. Erfreut euch an eurem Erfolg, denn euer Weg ist hier und jetzt endgültig zu Ende. Ihr werdet die heiligen Räume des Aachthoms nicht entweihen und weder Aachthors Sarkophag sehen noch die Kammern mit den Ehrengräbern der vierzehn Kospien, die meinem Herrn bis zuletzt gedient haben. Aachthor wird nun jeden Augenblick erwachen, aber ihr werdet es nicht mehr erleben, denn jetzt bin ich bereit zu vollstrecken, was längst hätte vollstreckt werden müssen.«

Damit entfernte er sich noch einmal um zehn »Schritte«. Perry Rhodan wünschte sich, er hätte an einfachen Hand- und Fußfesseln gehangen, an denen er hätte zerren können, bis entweder sie rissen oder seine Gelenke.

Aber nichts war möglich. Er wußte nicht, wie es seinen Begleitern erging. Er war durch seine absolute Bewegungslosigkeit so weit von ihnen entfernt, als befänden sie sich in einem anderen Sonnensystem - und jedem einzelnen von ihnen mußte es genauso ergehen.

Außer Bully.

Und vielleicht außer Dow; außer Voltago ...

Plötzlich sah Rhodan, wie sich an der gegenüberliegenden Wand des Aachthoms eine bisher unsichtbare, große Nische bildete. Zweifellos war sie, wie auch der Roboter anfangs selbst, bisher hinter einem Unsichtbarkeitsschirm verborgen gewesen.

»Dies«, erklärte Klaymon, als habe er die Gedanken seiner Gefangenen gelesen, »ist mein Wachhaus. Von dort aus werden alle Verteidigungsanlagen und auch die Wiedererweckungsanlage gesteuert. Dort habe ich gewartet - zweihunderttausend Jahre lang. Und von dort werde ich das Urteil vollstrecken.«

Perry Rhodan glaubte es ihm aufs Wort. Nur, welches Urteil? Hatte er es gesprochen, der Diener? Oder war Aachthor doch schon wach?

Klaymon! schrie er in Gedanken, so intensiv, wie er nur irgendeinen Begriff denken konnte. *Komm zurück! Hör uns an!*

Aber Klaymon tat genau das Gegenteil.

Er drehte sich langsam um und ging ebenso langsam zu seiner Nische, in der selbst auf die Entfernung viele Pulte mit Instrumenten zu erkennen waren.

Dabei war Perry Rhodan davon überzeugt, daß dieser Roboter - kleiner als, zum Beispiel, ein Etruser, aber wahrscheinlich tausendmal mächtiger, sich nur hätte umzudrehen brauchen, um sie alle mit einem Blitz aus seinen Augen zu töten.

Klaymon ließ sich viel Zeit. Das war nicht neu.

Vermutlich folgte er irgendwelchen uralten Rituale, eingefahrenen Verhaltensmustern.

Aber das alles rettete sie jetzt nicht mehr.

*Wenn dies unser Ende ist, dachte Perry Rhodan, zornig und bitter, dann ist es ein verdammt jämmerliches.*

*Und wofür...?*

\*

»Nennen wir Cyrrn Dow einen Mutanten; dann hat es viele von seiner Art gegeben, die sich in Jahrtausendelangem Einsatz um die Menschheit verdient gemacht haben. Jeder kennt ihre Namen.

Cyrrn Dow hätte, von seinem Dämon befreit, in eine Reihe mit ihnen treten können.

Ich kannte ihn, aber leider nicht gut genug. Wir hatten nie die Zeit, uns als Menschen näherzukommen und einander verstehen zu lernen.

Das tut mir sehr leid, Cyrrn.

Du hättest ein Freund werden können, der vielleicht eines Tages auch seine große Last abgeschüttelt und unbekümmert sein immer ersehntes, normales Leben hätte führen können.«

(Michael Rhodan, später)

## 6. Dow

Er war wie die kleine blaue, zuckende Flamme am Ende eines verkohlten Holzscheits. Er war wie der Wassertropfen, der, verblassend, in den trockenen Boden einsickert oder verdampft. Er war am Ende des schmalen Wegs ins Herz des Vakuums, von dem er nur noch hinabstürzen konnte. In welche Richtung, das war ganz egal. Der Sturz ging auf jeden Fall ins Nichts und beendete seine Existenz für immer.

Cyta?

Vany?

Origer...?

Die Dunkelheit antwortete nicht. Cyrrn spürte, wie er auf dem Grat schwankte, und versuchte sein Gleichgewicht so lange wie möglich zu halten.

Aber warum tat er das?

Wozu verlängerte er seine Qualen?

*Ich will nicht allein sein!* schrie es aus ihm. Ich war mein ganzes Leben allein! Ich habe einsam gelebt - ich will nicht auch einsam sterben!

Es war, als wehe ihm ein leiser Windhauch entgegen, und als flüsterten Stimmen aus ihm.

*Du hast dich aufgegeben, Cyrrn. Darum bist du allein. Du hast nicht nur uns verloren, sondern dich selbst, als du den Glauben an dich verlorst.*

Woran sollte er glauben?

Aus dem Windhauch wurde ein Bö, die ihn ins Nichts zu stoßen drohte. Cyrrn schrie lautlos und stemmte sich dagegen an.

*Du hast dich gewehrt, Cyrrn, vernahm er ganz leise. Du kannst es also! Dann wehr dich auch gegen die Dunkelheit! Kämpf noch einmal, Cyrrn! Dann war dein Leben nicht umsonst.*

-216Kämpfen ...

Gegen wen? fragte er verzweifelt, denn er konnte sich nicht erinnern. Immer wieder war es, als würde

die Antwort vor ihm abgeschnitten und er ein Stück weiter ins Nichts gestoßen.

*Cynan! Erinnere dich, Cynn! Das war einwandfrei Cyta. Er hat deinen Geist übernommen und erstickt dich. Er will nicht, daß du noch einmal kämpfst, aber du kannst es, wenn du dich erinnerst!*

*Wir helfen dir, Cynn. Vanys Stimme! Und dann benutze deine Kräfte, so, wie du es in der CIRCINUS getan hast! Gezielt! Töte Cynan!*

Werde ich dann weiterleben? fragte er.

*Nein, Bruder, flüsterte Cyta. Aber du wirst mit uns gehen, und dein Leben war nicht umsonst. Glaub es uns ...*

Nicht umsonst...

Es war wie eine Zauberformel, und plötzlich formten sich die Bilder in ihm - oder vor ihm. Sie kamen aus der Finsternis seines Geistes, mit der ihn Cynan umklammert hielt, und gaben ihm Facette für Facette das Wissen zurück, das er besessen hatte, bevor Cynan es aus ihm herausgesogen hatte wie ein Vampir.

-216Cynan schien nichts dagegen unternehmen zu können, falls er es überhaupt registrierte. Cynn konnte noch nicht ahnen, weshalb, denn noch waren die Fenster des Geistes geschlossen.

Aber mit jedem Stück Wissen wurde der Pfad unter ihm wieder breiter, und er sprengte eine Fessel nach der anderen. Cynn fühlte, wie er wuchs, als die Geister zu ihm sprachen, und ganz allmählich fielen die ersten Strahlen des fast nicht mehr bekannten Lichts in sein beinahe erloschenes Bewußtsein.

*Kämpf wie auf der CIRCINUS, Cynn! hörte er. Und wie vorhin, bei der Flucht aus der Halle! Du kannst es! Du kannst deine Kräfte beherrschen und bündeln!*

*Öffne die Augen! hallte Origers Stimme. Sieh hinaus, Cynn! Es ist immer noch dein Körper. Aber sei vorsichtig. Weck ihn nicht!*

Wen? fragte er, doch die Antwort gab er sich bereits selbst.

Er sah Cynan, als er wieder in der Lage war, das Labyrinth seines Geistes zu erkennen. Das Monstrum hatte, sich um das Nichts gelegt, in das es ihn hinabgestoßen hatte, wie eine riesige Schlange. Doch die Schlange schien zu schlafen.

Leise, unendlich vorsichtig dehnte Cynn Dow sich aus. Jeder Schritt kostete unendlich viel Kraft, aber die Stimmen hallten in ihm, und er sah sich selbst vor Cytas, Vanys und Origers geisterhaften Schemen gehen. Sie folgten ihm, stützten ihn, wispern ihm zu.

*Kämpf, Cynn, kämpf!*

Sein Bewußtsein fand den Kontakt zu den Sinnen wieder, den Zugang zu Augen und den Ohren, zum Tastsinn.

Und er sah und hörte, worauf sein Dämon-Vater sich konzentrierte.

Er klebte an einer Wand des breiten Korridors, den er gerade noch durch die Nebel seines sich verdunkelnden Geistes wahrgenommen hatte. Er konnte Adams, Rhodan und die anderen nicht sehen. Saedelaere war nicht bei ihm.

Aber aus den Bewegungen des Kopfes dieses großen, chromblitzenden Roboters vor ihm konnte er erahnen, daß die anderen wie er an die Wand geheftet waren.

Also waren sie seine Gefangenen.

Natürlich verstand Cynn kein Wort von dem, was Klaymon in der Mächtigensprache sagte. Doch auch hier erriet er viel aus seinen Bewegungen, einer gewissen Gestik. Aber als der Roboter sich langsam entfernte, ohne sie freizulassen, da war Cynn klar, was er vorhatte.

Und was Cynan zu tun im Begriff war.

\*

Zuerst löste sich Cytas Schemen auf und glitt in ihn hinein.

*Er will Klaymon beherrschen, um danach Aachthor zu kontrollieren, wispern die Stimme der toten Schwester.*

*Oder um Aachthor zu töten und allein über sein Imperium zu herrschen, flüsterte Vany und verschmolz ebenfalls mit Cynn.*

Beide waren sie gestorben, das wußte er nun wieder mit voller Klarheit. Aber allein die Erinnerung an sie gab ihm die nie für möglich gehaltene Kraft zurück.

Sie waren noch einmal zu ihm zurückgekehrt, weil sie an ihn glaubten.

*Und du schaffst es, Cynn! sagte ihm Stephan Origer, als er sich mit ihm verband. Du weißt, was du zu tun hast. Zögere nicht! Du bist stärker als er, denn du bist du selbst! Glaube daran, du bist der Stärkere! Tue es für dich, für uns und für deine Freunde!*

Freunde?

Waren sie das je gewesen?

War Homer G. Adams jemals sein Freund gewesen? Oder Michael Rhodan?

War es ihnen je um ihn gegangen, den Menschen Cynn Dow? Oder um das Kind aus der Retorte, das

Cynans mörderisches Erbe in sich trug?

Nein, davon hatten sie nichts wissen können.

Oder doch? Weshalb sonst seine jahrelange Sonderbehandlung?

Sie hatten ihn untersuchen lassen. Sie *hatten* gewußt, was in ihm schlummerte ...

Es war plötzlich warm. Die Kälte war verflogen, Cynn fühlte sich geborgen - in sich selbst und in der Nähe seiner ... Freunde; ob es die toten waren oder die lebendigen.

Er war ihnen etwas schuldig.

Er hatte etwas wiedergutzumachen - aber vor allem, etwas zu verhindern.

Da war Cynn auf einmal ganz ruhig.

Die Zeit schien sich extrem zäh zu bewegen. Er sah den Roboter unnatürlich langsam zu der Nische in der gegenüberliegenden Wand gehen, und er fühlte, wie Cynan sich auf ihn konzentrierte.

Wenn er es schaffen sollte, dieses Wesen unter Kontrolle zu bringen - Cynn hatte keine Ahnung, inwieweit Cynan das benutzen und gezielt einsetzen konnte, was in seinem, Cyrns Körper und Geist ruhte -, dann war endgültig alles vorbei. Dann hatte das Monstrum gewonnen. Es würde zuerst die Gefangenen töten und sich dann Aachthor zuwenden. *Und das lasse ich nicht zu!*

*Lebt wohl, Homer und Mike, Alaska. Ich hoffe, ihr schafft es, mit den dreißig Millionen zur Heimat zurückzukehren.*

*Ich wäre so gerne dabeigewesen.*

*Ich hätte so gerne gelebt und das Universum erkundet. Ein wenig von seinen vielen Wundern gesehen, vielleicht etwas vom Sinn der Schöpfung verstanden.*

*Lebt wohl, Cyta, Vany und Stephan. Und nehmt mich gut auf, wenn ich komme.*

Cynn Dow stieß einen geistigen Schrei aus, langgezogen und grell, als er fühlte, wie Cynan zum Schlag gegen Klaymon ausholte. Er hatte sämtliche Winkel seines Labyrinths ertastet, hatte überall Anker geworfen. Und nun holte er sie ein, riß sämtliche Kapazitäten an sich und atmete sie wie ein Ertrinkender ein, um sie zu kanalisieren und abzufeuern - sie und sich selbst.

Cynn hatte wie Cynan den Roboter im Visier, aber Cynan erwachte für einen Sekundenbruchteil zu spät aus seiner Konzentration und begriff, was geschah.

*Lebt alle wohl,* jagte Cyrns vorletzter Gedanke hinaus in den psionischen Äther.

Die Tränen, die er nicht mehr vergießen konnte, verwandelten sich in Geschosse aus reinster, hochkomprimierter Energie, die ihm vorauszischten.

Sein letzter Gedanke war:

*Und du, Cynn Dow, verdammter Vater - du... STIRB wohl!!!*

## 7. Aachthor

Klaymon hätte sie in einem Sekundenbruchteil töten können, auch ohne dazu seine Nische aufzusuchen. Davon war Perry Rhodan später nach wie vor überzeugt.

Doch so erlebte er eines der unfaßbarsten Geschehnisse seines Lebens - und alle anderen mit ihm; mit einer Ausnahme.

Klaymon hatte eben sein Wachhaus erreicht, als das Aachthom plötzlich in ein Gewitter von absolut unwirklich erscheinenden Leuchterscheinungen getaucht war. Wie Laserstrahlen schossen grelle Lichtbahnen quer durch den Korridor, schlügen in die Wände ein oder verpufften.

Perry Rhodan hatte bereits den Atem angehalten, im Angesicht des scheinbar unaufhaltsamen Endes.

Doch was dann geschah, überstieg selbst sein in Jahrtausenden erweitertes Fassungsvermögen.

Von einer Stelle der Wand, an der er selbst hing, kam ein Schrei, der durch Mark und Bein ging. Ganz kurz dachte Perry, daß dies unmöglich sei, weil keiner von ihnen reden oder rufen konnte.

Dann sah er, völlig unvorbereitet, wie Klaymon stehenblieb, anscheinend irritiert, und wie sich von der Wand ein menschlicher Schemen löste und wie ein Geschoß mitten in die Brust des Wächters fuhr. Der Schemen glühte grellrot, seine Umrisse waberten noch heller in allen Rot- bis Gelb- und Weißtönen.

Das Lösen von der Wand und der Aufprall auf Klaymon dauerte nicht länger als eine Zehntelsekunde, aber doch hätte Rhodan hinterher jeden Eid darauf geschworen, daß es sich bei dem flammenden Etwas um einen Körper handelte, der selbst in diesem Zustand immer noch die Form eines raubvogelartig nach vorne stoßenden Menschen besaß.

Noch viel schneller vergingen beide, Klaymon und das Leuchteschoß, in einer grellen, gewaltigen Entladung aus psionischer Energie, die auch von den Anlagen in der Nische nichts übrigließ.

Natürlich reimten die Überlebenden sich vieles erst hinterher zusammen, denn in diesen dramatischen Augenblicken waren sie vor Überraschung, Schreck und Entsetzen so starr, daß sie fast zu spät auf die Aufhebung der Fesselung reagierten.

Sie fielen alle im selben Moment von der Wand und mußten zusehen, daß sie einigermaßen gut landeten. Zum Glück war keiner von ihnen höher als maximal zwei Meter »aufgehängt« gewesen, die meisten nur knapp über dem Boden - aber leider nicht immer mit den Füßen nach unten.

Auch diesmal retteten ihre Reflexe sie. Obwohl Zeugen eines unglaublichen und ungeheuerlichen Geschehens, fingen sie den kurzen Fall je nach Lage so ab, daß sie sich danach so gut wie unverletzt erheben konnten. Atlan fluchte über eine Prellung am linken Ellbogen, Saedelaere hielt sich die Schulter und preßte tapfer die Zähne zusammen.

Die Schutzschrime ihrer Monturen bauten sich wieder auf. Wieso das nicht gleichzeitig mit dem Zusammenbruch des Kraftfelds geschehen war, blieb unklar. Es hätte ihnen die Blessuren erspart.

Perry Rhodan hatte sich eine Fußsehne gezerrt, aber der Schmerz ließ sich aushalten, es war halb so wild. Schlimmer war das, was mit Bully geschehen sein mochte.

Er fühlte sich für einen Moment, als sollte er zwei Körper haben, besser drei. Und jeder von ihnen müßte sich um einen anderen Aspekt dessen kümmern, was in diesen Sekunden geschah oder durch das bereits Passierte ausgelöst werden mochte.

Außerdem schossen ihm die Fragen nur so durch den Kopf, und er sah, daß es den anderen ähnlich ging. Was war mit Klaymon geschehen?

Dieser feurige Schemen - Cyrn Dow fehlte! Aber war das noch vorstellbar?

Und wieso lebten sie noch? Wie hatten sie diesen gigantischen Blitz überstehen können, in dem Klaymon mit seiner Anlage und der Angreifer vergangen waren, als wären Anti- und Normalmaterie aufeinandergeprallt?

Perry Rhodan ließ sich selbst gar keine Wahl. Er kniete schon über dem am Boden liegenden Reginald Bull, während ihm die Gedanken durch den Kopf schossen. Was geschehen war, würden sie rekonstruieren, falls man ihnen die Zeit gab. Was es ausgelöst hatte, würden sie so oder so erfahren. Aber wenn Bully jetzt Hilfe brauchte, duldet *dies keinen Aufschub*.

Rhodans Erleichterung war groß, als er feststellte, daß der Freund immer noch atmete. Er funkte Bullys SERUN an, ließ den Körper scannen und sich einen Bericht zurückfunkten. Ohne den Pikosyn war das kompliziert, aber es funktionierte.

»Bully hat unglaubliches Glück gehabt«, teilte der Terraner seinen Gefährten mit. »Sein Zustand ist nicht besser, aber auch nicht viel schlechter als vor Klaymons Attacke.«

»Was man von Cyrn nicht behaupten kann«, hörte er Homer G. Adams bitter sagen. »Ich wußte, daß er dieser Schemen war, aber ich wollte es bis jetzt nicht wahrhaben.«

Rhodan stand auf, als Voltago, zum Glück ebenfalls von seiner Starre erlöst, behutsam die Arme unter Bullys Leib schob und ihn vorsichtig aufhob, um ihn wieder zu tragen.

Homer G. Adams stand vor ihm, die kurzen Arme zu einer verzweifelten Geste ausgebreitet.

Dann zeigte er an eine Stelle der Wand, an die sie geheftet gewesen waren. Diese Stelle war teilweise verbrannt. Die in kleinen Blasen erstarrten Partien des unbekannten Materials bildeten einen menschlichen Umriß. Dort mußte große Hitze wirksam gewesen sein - allerdings nur dort und nicht über mehr als einen Meter ausstrahlend, denn gleich neben dem verformten Belag hatte nach eigener Versicherung Alaska Saedelaere geklebt.

»Ich wußte, daß er nicht auf die BASIS zurückkehren würde - und schon gar nicht in die Milchstraße«, bekannte Adams abermals. »Nun ist er doch noch zu dem geworden, was er immer hatte sein wollen: ein Held.« Der Bucklige sprach das Wort fast verächtlich aus. »Er hat sich geopfert, um uns zu retten - zum zweitenmal. Er war schon so gut wie tot, aber irgendwie ... muß er ...«, Adams schien keine Worte zu finden, »... dann doch noch einmal die Kraft gefunden haben, gegen Cynan zu kämpfen und alles, was an Energie in ihm war, auf Klaymon zu fokussieren.«

»Das klingt zwar nicht besonders wissenschaftlich«, meinte Atlan, »aber es wird es wohl treffen. Ich glaube nicht, daß wir je verstehen werden, was sich hier abgespielt hat. Aber Klaymon zu neutralisieren, dazu muß schon etwas gehört haben ...«

Perry Rhodan mußte unwillkürlich wieder den Vergleich mit Voltago ziehen und stellte sich vor, Cyrn Dow - oder das, wozu er am Ende geworden war - hätte in *ihn* eingeschlagen.

»Cyrn Dow ist tot«, sagte Homer G. Adams leise, den Blick an die Wand gerichtet. »Und mit ihm sein Vater, Cynan. Wer ihn nicht kannte, wird kaum je begreifen, welche Gefahr damit ausgeschaltet worden ist.«

Perry ging zu ihm, legte ihm eine Hand auf die Schulter und drückte sie leicht.

»Es tut mir leid für ihn, Homer. Vielleicht hätte er sich anders entwickeln können, wenn wir mehr Zeit und Ruhe für ihn gehabt hätten. Jetzt...«

Adams schüttelte den Kopf.

»Nein, Perry. Nie ...«

»Jetzt müssen wir ihn erst einmal vergessen und zusehen, daß wir ihm nicht ins Jenseits folgen. Wir stoßen weiter ins Aachthom vor. Noch reagiert sein Herr nicht auf das Ende seines Dieners. Vielleicht läßt er uns die Zeit, unsere Position zu verbessern.«

Er gab den Gefährten ein Zeichen. Adams folgte ihm zögernd, und Alaska Saedelaere blieb noch für einige Sekunden vor der verbrannten Stelle der Wand stehen.

»Er war furchtbar allein«, sagte der ehemalige Maskenträger. »Ich habe es gespürt. Ich habe selten einen Menschen kennengelernt, der so grenzenlos einsam war...«

Dann gab er sich einen Ruck und folgte den anderen.

\*

Alles, was Rhodan trieb, war die Hoffnung, daß Aachthors Erweckungsprozeß noch andauern mochte, vielleicht so lange, bis sie ihm bereits gegenüberstanden. Diese Hoffnung war vage, das wußte er, aber die Chance bestand wenigstens minimal und mußte daher ergriﬀen werden.

Dem hatte sich alles andere unterzuordnen. Die Frage, wie sie die psionische Explosion überlebt hatten, durch die ein Machtfaktor wie Klaymon inklusive seiner Anlagen aus dem Universum gewischt worden war, mußte zurückgestellt werden. Wie sie kurz vorher, bei dem kurzen Strahlgewitter mit den Einschlägen in die Wand, die im übrigen tiefe Löcher hinterlassen hatten, nicht getroffen worden waren, durfte jetzt ebenfalls nicht interessieren.

Und an Cynn Dow und die ganze, sich um ihn und seinen Vater rankende Geschichte, durfte Perry schon gar nicht denken.

Später, alles später...

Er konnte nicht alles so verdrängen, wie er gerne gemocht hätte, und erklärte sich ihr Überleben und die Unversehrtheit des Aachthoms - bis auf das Wachhaus und die Einschüsse - damit, daß Dow es, neben allem anderen, auch noch geschafft hatte, die aus ihm selbst freigewordenen Kräfte in ihrem Wirkungsfeld ebenso zu kontrollieren wie ihr Ziel.

Später! Sie lebten und waren bis hierher vorgedrungen!

Sein einziges Problem in diesem Augenblick mußte Aachthor heißen.

Er schritt an der Spitze der Gruppe, die Waffe wieder schußbereit, und sah die erste der vierzehn Kammern vor sich auftauchen, ebenfalls wie aus einem Unsichtbarkeitsfeld geschält, in welcher die mysteriösen Kospien liegen sollten, von denen Hamiller gesprochen hatte.

»Dort«, sagte Atlan, als er hinter dem Eingang der Kammer stehenblieb. »Der Sarkophag.«

Er war von elliptischer Form und maß in der Längsachse gut drei Meter. Perry ging darauf zu und blieb erst wenige Meter davor stehen. Auch jetzt rechnete er jeden Moment mit einem Alarm oder einer Abwehr des Aachthoms.

Doch noch geschah nichts.

Der Sarkophag war der einzige erkennbare Gegenstand in der großen Kammer und ruhte auf einem zehn mal fünf Meter großen, einen halben Meter hohen Sockel, der aussah wie Marmor. Das Behältnis selbst war, wie von Hamiller beschrieben, transparent und ließ erkennen, daß es mit einer trüben Flüssigkeit gefüllt war.

Darin eingebettet lag ein Wesen, dessen Umrisse nicht genau zu erkennen waren. Was sich erahnen ließ, entsprach einem mehr oder weniger humanoiden Geschöpf von maximal zwei Metern Länge.

Perry wartete, bis alle Begleiter hinter oder neben ihm versammelt waren. Dann hob er den linken Fuß.

»Es könnte automatische Sicherheitsvorkehrungen auslösen«, warnte Fherill Checkert. »Ich wäre da lieber vorsichtig.«

Doch Rhodan hörte nicht hin und betrat mit versteinerter Miene den Sockel, bereit, sich sofort wieder zurückzustoßen und hinzuwerfen.

Auch jetzt blieb noch für einen Moment alles ruhig.

Und dann reagierte die Grabkammer.

\*

Es geschah nichts von dem, was die Galaktiker insgeheim erwartet und befürchtet hatten. Weder stand Aachthor plötzlich vor ihnen, noch wurde das Feuer aus robotgesteuerten Geschützen auf sie eröffnet, noch tauchte ein neuer Diener vom Schlag Klaymons auf. Wie Hamiller es gesagt hatte, führte der Weg zu dem Geheimnisvollen über Klaymon - und nicht über die seit Jahrtausenden toten Kospien.

Was passierte, war, daß sich in dem Moment, als Perry Rhodan das Podest mit dem Sarkophag betrat, plötzlich die Wände veränderten. Fremdartige Schriftzeichen und Bilder wurden holographisch auf sie projiziert, und nicht nur deshalb fremd, weil sie keiner von irgendwoher bekannten Schrift und keinen jemals in irgendeinem Abschnitt des Universums geschauten Szenen entsprachen.

Vielmehr waren es Zeichen und Bilder, die sich andauernd über die Wände schoben: in-, aus- und übereinander und in einem Farbenspiel, das die Sinne verwirrte, ja geradezu quälte.

Man hätte an das Werk eines abstrakten Künstlers glauben können, der sich gänzlich ungeahnter revolutionärer Techniken bedient hatte, aber Rhodan spürte, daß dem nicht so war.

»Es ist eine Botschaft«, sagte er zu seinen Gefährten, »oder möglicherweise eine Geschichte. Aber sie ist offenbar nicht für Augen wie unsere bestimmt.«

»Wir könnten den Zauber mit technischer Unterstützung auflösen«, gab sich Atlan überzeugt. »Wenn wir die Zeit dazu hätten. Bestimmt gäbe es wichtige Hinweise auf Aachthor und das, was zu seiner Zeit geschah. Wahrscheinlich ist diese Formen- und Farbenspielerei ganz einfach nur eine Art von

Kodierung.«

»Ja«, sagte Perry. »Wenn wir die Zeit dazu hätten. Und genau die haben wir leider nicht, Arkonide. Wir machen Aufnahmen von den Holos, und dann geht es weiter.«

Sie ließen zur späteren Analyse von den entsprechenden Systemen der SERUNS die für sie momentan unentwirrbares Bilder und Symbole einfangen und abspeichern, allerdings in der Ungewissheit, ob sie sich tatsächlich »greifen« ließen, und setzten den Weg weiter ins Aachthom hinein fort.

Er führte durch die weiteren dreizehn Kospien-Grabkammern, wo sie dasselbe sahen und erlebten wie in der ersten.

-216Und dann, als sie die Kammern endlich passiert hatten, die alle 250 Meter der hinteren Korridorbreite einnahmen, gab es nur noch einen fünf Meter breiten Tunnel vor ihnen, von dem auf beiden Seiten Räume abzweigten.

*Aachthors Gemächer!* dachte Rhodan. *Und am Ende des Tunnels, Aachthor selbst!*

Es war wie eine Eingebung; wie eine Sequenz aus einem Film, den er bereits einmal gesehen hatte. Er wußte es einfach. Vielleicht war es auf dem Weg hierher in sein Gehirn hineinprojiziert worden, ohne daß er davon irgend etwas gemerkt hätte. Hamillers Lageplan hatte bei den Grabkammern aufgehört.

»Wir gehen bis zum Ende«, sagte er, als er sah, wie Fherll Checkert, Dino Gonkers und Belavere Siems sich im ersten der Gemächer umsehen wollten. »Dazu bleibt immer noch Zeit - falls unser Gastgeber es zuläßt.«

»Du drückst dich heute wieder sehr gepflegt aus, kleiner Barbar«, bemerkte Atlan.

Rhodan drehte sich zu ihm um, sah das funkelnde Lächeln in den Augen des Arkoniden und lachte verhalten zurück.

Was konnte es schaden? Am liebsten hätte er laut geschrien oder vielleicht auch wie ein Irrer getobt, um mit dem fertig zu werden, was sich an ungeklärten Fragen und quälenden Gefühlen, Frustration und Wut in ihm angestaut hatte und immer noch wuchs.

Aber dann sah er, wie sich die Miene des Freundes veränderte.

Atlans Blick ging plötzlich an ihm vorbei und richtete sich auf etwas, das vor ihm, Rhodan, liegen mußte.

Alaska Saedelaere stieß einen stumpfen Laut aus, und Fherll Checkert schrie kurz.

Ganz langsam drehte sich Perry Rhodan wieder zurück, Richtung Ende des Tunnels.

Und dann sah er die ganz in Schwarz gehüllte beeindruckende Gestalt, und sein erster, spontaner Gedanke war:

*Kemoauc!*

\*

Er stand vor einem Sarkophag, der dieselbe Größe und Beschaffenheit wie die der vierzehn Kospien besaß. Der sofort erkennbare Unterschied lag darin, daß Aachthor darin lediglich in einem zweihunderttausend Jahre währenden Tief schlaf gelegen hatte, während die Kospien sich wohl kaum jemals wieder aus ihrem Behältnis erheben würden.

Kemoauc! Der Gedanke elektrisierte Perry Rhodan, und nicht nur ihn. Von Alaska hörte er einen erstaunten, nicht ganz zu unterdrückenden Laut grenzenloser Überraschung, denn größer konnte die Ähnlichkeit zweier lebender Wesen kaum noch sein.

Ganz kurz schoß Rhodan durch den Kopf, ob er hier nicht wirklich Kemoauc vor sich hatte - den einzigen der Sieben Mächtigen, der im Jahr 3587 von den Kosmokraten in deren Daseinsbereich hinter den Materiequellen zurückgeholt worden war.

Hatten sie ihn hierher zurückgeschickt, um ...?

Aber nein, das war unmöglich. Perry Rhodan bemühte sich, den Kopf selbst jetzt klar und frei zu behalten.

Dieses scheinbar perfekte Ebenbild des Mächtigsten unter den Mächtigen, die einst mit ihren Sporenschiffen Leben und Intelligenz im Universum gesät hatten, hatte seit zweihunderttausend Jahren in diesem Bau im Tief schlaf gelegen. Dieser Mann konnte nichts mit Kemoauc zu tun haben.

Aachthor war etwa zwei Meter fünfzehn groß und hatte den gleichen breitschultrigen, muskulösen und vollendet schönen Körper wie Kemoauc. Auch sein Gesicht war großflächig und wirkte edel. Die Augen waren tiefschwarz und unergründlich, und auch bei Aachthor wallte langes, schwarzes Haar bis auf die Schultern.

Nur die Kombination, die er trug, unterschied sich von der Bekleidung des Mächtigen, so, wie Perry diesen in Erinnerung hatte. Sie war einfach und schwarz, ohne irgendwelche sichtbaren Besonderheiten.

Den zweiten gravierenden Unterschied erkannte Perry in dem Moment, als Aachthor den Mund öffnete und die ersten Worte zu ihnen sprach.

Mit Kemoauc hatte Rhodan seine Konflikte gehabt. Kemoauc hatte stets, jedoch mit Würde, seinen besonderen Status ausgespielt. Er war auf eine *natürliche, aus sich heraus gewachsene* Art und Weise

überlegen gewesen.

Aachthor hingegen verfügte zwar ebenfalls über eine Aura großer Macht und des Besonderen, aber ansonsten war er einfach nur überheblich und herablassend. Er ließ vom ersten Moment an keinen Zweifel daran aufkommen, daß die Galaktiker für ihn nicht mehr waren als lästiges Ungeziefer, das ihm seine Zeit raubte und schon viel zuviel Unheil angerichtet hatte.

Damit räumte er auch den letzten vielleicht noch tief in Perry Rhodan schlummernden Zweifel aus der Welt.

Dies hier war nicht Kemoauc. Aachthor besaß nicht im entferntesten dessen Würde und Ausstrahlungskraft.

Aber er hatte Macht, viel Macht.

\*

Sie kamen nicht einmal zu dem Versuch, sich und ihr Hiersein zu rechtfertigen - jedenfalls nicht, solange Aachthor mit dröhrender, lauter Stimme und herrischen Gesten redete. Er wuchs vor ihnen empor, nur überragt von Icho Tolot, und schmetterte seine Anklagen wie Blitze gegen sie. Dem Haluter schenkte er keine erkennbare Beachtung. Nur an Voltago verweilte der Blick seiner dunklen Augen ganz kurz; für diesen kurzen Moment hatte Perry Rhodan den Eindruck, die ernste, wütende Miene des Geheimnisvollen helle sich ganz leicht auf.

Vielleicht hatte er sich auch getäuscht. Er und Atlan brauchten ihren Begleitern nicht zu übersetzen, was sie von Aachthor zu hören bekamen. Es waren die schon bekannten Beschimpfungen als »unwürdiges Leben«, verbunden mit den Vorwürfen im Zusammenhang mit Klaymon und dessen Ende.

»Hör uns an!« rief Perry Rhodan, als der Hüne endlich eine Pause machte, um Luft zu holen. »Du merkst, wir beherrschen die gleiche Sprache wie du und dein Diener. Hör dir an, wie wir hierhergekommen sind, und warum. Dann wirst...«

»Schweig!« donnerte Aachthor ihn an, in den schwarzen Augen funkelte der Zorn. Aachthor hob den rechten Arm. Seine Hand richtete sich anklagend auf Rhodans Kopf. »Ihr habt mein Heiligtum betreten und entweiht! Ihr habt Klaymon vernichtet, der mehr wert gewesen ist als ihr alle zusammen!«

»Alle?« fragte Perry, den die Betonung des entsprechenden Wortes alarmierte.

»Alle!« bekräftigte Aachthor. »Alle, die so sind wie ihr und sich auf den Levels breitgemacht haben!«

»Alle dreißig Millionen«, entfuhr es Atlan. »Heilige Milchstraße! Der Kerl ist wahnsinnig! Gomasch Endredde hat einen Verrückten zum Leben erweckt!«

»Was erlaubst du dir, Elender!« brüllte Aachthor ihn an. »Was wißt ihr von Klaymon? Was wißt ihr denn von ...«

Er unterbrach sich, als habe er fast zuviel gesagt; etwas preisgegeben, das die so minderwertig eingestuften Fremden nicht hören durften und sollten.

Für den Arkoniden war es das Zeichen zum Nachsetzen.

Etwa zehn Meter vor Aachthor, der - fast schon erwartungsgemäß - ebenfalls aus einem Unsichtbarkeitsfeld aufgetaucht war, waren sie stehengeblieben. Jetzt machte Atlan drei entschlossene Schritte auf den Herrn der Levels zu, blieb dort breitbeinig stehen und stemmte beide Fäuste in die Hüften.

»Und jetzt hörst du mir zu, mein Freund«, sagte er laut und bemühte sich, dem undefinierbaren Blick seines Gegenübers standzuhalten. Zu Perry Rhodans Überraschung schien Aachthor dem Arkoniden eine kurze Sprechzeit einzuräumen. Atlan nickte grimmig, dann fuhr er heftig fort: »Bis jetzt hast du nur von unserem ach so geringen Wert und von deiner eigenen Bedeutung gesprochen. Nimm bitte zur Kenntnis, daß wir nicht zu unserem Privatvergnügen in Hirdobaan sind, sondern im Auftrag einer Superintelligenz eine Mission von kosmischer Bedeutung zu erfüllen haben. Wir nennen uns übrigens Galaktiker - nur falls es dich interessieren sollte. Wir wurden schon vor langer Zeit ausgewählt, um im Auftrag der Ordnungsmächte regulierend ins kosmische Geschehen einzugreifen. Zu diesem Zweck wurde uns die relative Unsterblichkeit verliehen; ich nehme an, du wirst das leicht prüfen können.«

Atlan ballte die Fäuste.

»Also verschone uns gefälligst mit deiner unerträglichen Überheblichkeit und arbeite lieber mit uns zusammen. Du brauchst uns nicht als Gleichwertige zu akzeptieren, aber du solltest einsehen, daß wir gemeinsam unsere Probleme besser lösen können als im Streit. Und ich meine damit unsere Probleme mit den dreißig Millionen hierhergelockten Galaktikern, ebenso deine mit Gomasch Endredde und seiner entarteten Biokomponente.« Seine Stimme wurde noch um eine Spur eindringlicher, und gleichzeitig versöhnlich, fast flehend. Er drehte sich halb um und zeigte auf Voltago mit Bully auf den Armen. »Wenn es in deiner Macht steht, dann hilf uns, Aachthor, diesen Mann zu retten. Ihn und unsere dreißig Millionen Artgenossen. Du darfst dessen versichert sein, daß wir unsererseits alles tun werden, um dir zu danken - falls wir dies können.«

Zwei, drei Sekunden lang sah es so aus, als hätten Atlans Worte eine Wirkung hinterlassen.

0Sekundenlang sahen sich er und Aachthor in die Augen, trotzig, fest, keiner bereit, als erster den Blick niederzuschlagen. Rhodan und die anderen Mitglieder der Restgruppe hielten wieder den Atem an.

Doch wenn sie gehofft hatten, der schwarze Hüne habe sich durch den leidenschaftlichen Appell Atlans tatsächlich beeindrucken und gar zu einem Umdenken bringen lassen, so wurden sie nun um so herber enttäuscht.

»Eure Worte vermögen mich nicht zu blenden«, sagte er mit ablehnender Geste. »Ihr fleht um Hilfe und gebt vor, eure Freveltaten im Auftrag der Hohen Mächte begangen zu haben. Allein das ist ein neuer, noch größerer Frevel! Ihr werdet dafür bitter büßen und am Ende sehen, wie jämmerlich eure Versuche waren, euch durch ...«

»Entschuldigt, Freunde«, rief da Icho Tolot.

Er rief es wirklich. Zwar stellten sich die Heimfunkkämpfer der anderen sofort auf sein Organ ein, aber die Zehntelsekunde dieser Anpassung reichte schon fast für einen mittleren Trommelfellschaden.

Rhodan erschrak nicht nur deshalb. Er sah, wie sich die Dreieinhalf-Meter-Gestalt des Haluters plötzlich nach vorne schob, zwischen ihnen durch, und an Atlan vorbei.

»Ich denke«, brüllte Tolot, die Außenlautsprecher seines Kampfanzugs auf maximale Leistung geschaltet, daß die Wände des Aachthoms erzitterten, »daß dieser Zwerg endlich eine Lektion in gutem Benehmen braucht!«

»Nicht, Tolot!« rief Atlan in das akustische Chaos hinein, als die Haiuterstimme von den Wänden zurückgeworfen wurde und alles in einem furchtbaren Hall unterzugehen schien. »Bleib stehen!«

Perry Rhodan sprang vor und riß den Arkoniden zurück, als Icho Tolot ihn passierte und Anstalten machte, mit den Handlungssarmen nach Aachthor zu greifen. Die Galaktiker zogen sich um mehrere Meter zurück.

Rhodan wußte nicht, was er eigentlich erwartete. Er begriff nur, daß er Aachthors Worte doch, wenn auch nur für sich selbst und leise gemurmelt, ins Interkosmo übertragen hatte - laut genug für die empfindlichen, auf Rundumkommunikation geschalteten Mikrofone.

Alle hatten sie gehört, und ausgerechnet Icho Tolot war jetzt dabei, vielleicht den größten denkbaren Fehler in ihrer Situation zu machen.

Es gab keinen Zweifel daran, daß er Aachthor angreifen wollte.

In diesem Moment sah Perry wieder Kemoauc, der Tolots Attacke erwartete und dabei plötzlich lächelte, und zwar etwa so, wie ein bösartiger Gulliver über den Angriff eines rasend gewordenen Liliputaners gelächelt hätte.

Und wie es schien, hatte er nur allzuviel Grund dazu.

Icho Tolot kam überhaupt nicht an ihn heran. Er prallte auch nicht gegen einen plötzlich entstandenen Schutzschirm. Der Haluter wurde aus seiner Vorwärtsbewegung in eine Rotation gerissen, die ihn seitlich an Aachthor vorbeiführte und in einem Feld erstarrten ließ, in dem er nur noch zuckte und wie ein Schwimmer versuchte, aus diesem Teufelsfeld herauszukommen und ans rettende Ufer.

Doch nie gelang ihm das. Es war alles wie eine Szene aus einem sich stets und schnell wiederholenden Endlosfilm.

Und Aachthor stand ungerührt, mit erhaben verschränkten Armen, an seinem Platz und hatte nicht einen einzigen Finger zu rühren brauchen.

»Wer von euch hat noch Lust auf eine Kraftprobe?« fragte er laut und blickte jeden einzelnen an. »Ich hoffe niemand, denn wie ich schon sagte - ihr steht mir nur meine kostbare Zeit.«

»Er ist unverwundbar«, flüsterte Saedelaere. »Unangreifbar und unerreichbar für uns.«

»Er ist es nicht!« sagte Perry Rhodan und riskierte alles.

## 8. *Freund oder Feind?*

Er setzte sich in Bewegung und ging langsam auf den Wiedererweckten zu, nicht zu schnell und alles vermeidend, was nach einer Drohung hätte aussehen können.

»Ich habe schon viel zuviel Zeit mit euch verschwendet!« grollte Aachthor ihn an. »Reicht dir das Beispiel deines Freundes nicht? Komm keinen weiteren Schritt näher, sonst gesellst du dich zu ihm.«

»Ich will dir die Hand reichen, Aachthor«, sagte Rhodan. »Es ist eine Geste, die du nicht kennst. Doch bei uns bedeutet sie Freundschaft, Vertrauen, Kooperation.«

»Ich will mit euch nichts zu tun haben!« reagierte der Herr der Levels unbeherrscht. Er wischte scharf mit einem Arm durch die Luft. »Wozu gebe ich mich mit euch ab? Ich hätte euch sofort vernichten sollen. Es wird Zeit, dieses Versäumnis nachzuholen!«

Aachthor richtete beide Arme auf die Galaktiker, die Finger halb nach unten gebogen, nur die beiden Zeigefinger nach den Eindringlingen ausgestreckt. Perry wußte, was es bedeuten sollte. Er sah das Flimmern um die Fingerkuppen des mächtigen Wesens, das sich verhielt wie ein Primitiver, und stürmte los, vornübergebeugt wie ein losgelassener Stier, der dem Gegner die Hörner in den Leib jagen wollte.

Aachthor fing ihn mit einer blitzschnellen Bewegung knapp vor sich ab. Auch jetzt hatte er sich um

keinen Millimeter zurückbewegt, aber seine linke Hand war heruntergeklappt und hatte Rhodans Kopf ergriffen. Sie hielt ihn fest wie ein Schraubstock. Für Sekunden hatte Perry das Gefühl, sein Schädel müsse von dieser Faust wie eine reife Nuß zerquetscht werden.

Zum zweitenmal innerhalb weniger Stunden war Perry Rhodan auf das Sterben vorbereitet. Doch auch diesmal war es, als ob die kosmischen Mächte, die Atlan vorhin heraufbeschworen hatte, vor seinem Abschied von dieser Welt noch einiges mit ihm vorhatten.

Aachthor ließ seinen Kopf los und zog sich zwei Schritte zurück.

Als Perry Rhodan sich mit schmerzendem Genick aufrichtete und zu dem Hünen aufschaute, sah er die Überraschung im Blick des anderen.

Der Herr der Levels betrachtete ihn mit wachsendem Staunen, gerade so, als blicke er in sein Allerinnerstes und entdecke dort etwas, das ihn regelrecht faszinierte.

»Du besitzt die Aura eines Ritters der Tiefe!« stieß er endlich hervor.

\*

Aachthor wiederholte den Satz. Er war anscheinend schockiert und immer noch ungläubig, obwohl er aus Atlans Worten schon etwas Entsprechendes hätte herauslesen können.

Ganz abgesehen davon, daß der Arkonide, der ebenfalls diese Aura besaß, eben noch vor ihm gestanden hatte.

Aber er hatte ihn nicht berührt!

Auf einmal war alles ganz anders zwischen ihnen.

Nicht, daß sich Aachthor aufgrund der Erkenntnis in ein sympathisches, freundliches Wesen verwandelt hätte. Sein hochmütiges Gehabe und seine Herablassung behielt der Herr der Levels bei und pflegte es.

Doch die Galaktiker waren nun kein lästiges Ungeziefer mehr, dessen man sich schnellstmöglich zu entledigen hatte. Sogar der Verdacht war von ihnen reingewaschen, Produkte der negativen Biomasse aus Gomasch Endreddes Experimenten zu sein. Aachthor hatte auch Atlan zu sich kommen lassen und dessen Ritteraura erspürt - oder wie immer man es nennen wollte. Daß die restlichen Galaktiker nicht über diese Aura verfügten, war nun nur insofern von Bedeutung, daß Aachthor allein mit Perry Rhodan und dem Arkoniden sprach - oder verhandelte.

Etwas anderes hätte sich aufgrund der Sprachbarriere auch ziemlich kompliziert realisieren lassen.

Atlan wiederholte, unterstützt von Rhodan, seine Forderungen nach Zusammenarbeit und die Bitte um Hilfe. Aachthor hörte sich das an, diesmal in Ruhe und aufmerksam. Dann sagte er zu, vielleicht als Zeichen seines guten Willens, sich Reginald Bulls anzunehmen und ihm den Aktivatorchip wieder so einzupflanzen, daß Bull binnen kürzester Zeit endlich wieder in den vollen Genuß seiner Aktivitäten kam.

Perry Rhodan fiel ein schwerer Stein vom Herzen. Er konnte sich zwar kaum vorstellen, mit dem überheblichen Hünen einmal so etwas wie Freundschaft zu schließen, aber er glaubte seinen Worten. Aachthor hatte nichts davon, ihnen falsche Versprechungen zu machen. Seine Macht war so groß, seine Position so überragend, daß er es nicht nötig hatte, zu pokern oder faule Kompromisse einzugehen.

Aber Perry wollte mehr.

»Dieser Mann«, erklärte er und legte Bully die Hand auf die schlaff auf Voltagos linkem Arm ruhende Schulter, »ist nur einer von vielen Millionen, die dem Untergang geweiht sind, wenn du die Frist zur Räumung der Levels nicht großzügig verschiebst, Aachthor - mindestens um einige Tage, besser um Wochen.«

Der schwarze Hüne warf den Kopf in den Nacken, daß seine Haare flogen, und lachte.

»Wie stellst du dir das vor, Rhodan? Ich kann den Auferstehungsplan nicht verschieben, denn damit würde ich das gesamte Projekt gefährden. Mit jeder Stunde des Hinauszögerns würden die entartete Biomasse und ihre Geschöpfe mehr Macht erlangen.« Wieder warf er Voltago einen Blick zu, der Perry zwar nicht entging, den er aber auch nicht zu deuten vermochte.

Interesse, dachte er. Interesse lag darin, und vielleicht eine gewisse Faszination.

»Du mußt«, drängte Rhodan. »Versuch es wenigstens, Aachthor! Was ist der Auferstehungsplan? Welches Projekt ist damit gemeint?«

Er wußte, daß er keine Antwort darauf erhalten würde, aber er wollte es wenigstens versucht haben.

Aachthors schwarze Augen blickten ihn lange an - forschend, ernst, unwillig. Für eine Sekunde befürchtete Rhodan, mit seiner Frage zu weit gegangen zu sein.

Dann ging ein Ruck durch die mächtige Gestalt.

»Ich muß rasch handeln«, erklärte der Herr der Levels, »um meine vor zweihunderttausend Jahren unterbrochene Mission endlich zu Ende zu führen. Andererseits sehe ich die Komplikationen, die sich durch euer unverschuldetes Hiersein ergeben haben.«

Perry Rhodan und Atlan warfen sich einen ungläubigen Blick zu, als Aachthor plötzlich von »unverschuldetem Hiersein« sprach. Auch dabei blieb seine Stimme allerdings gewohnt ablehnend und hart. Es war deutlich genug zu erkennen, daß er sich nicht von reinem *Mitleid* mit den Galaktikern leiten

ließ.

Gebannt warteten sie auf seine nächsten Worte.

»Ich werde deshalb die von Gomasch Endredde gewährte Frist verdoppeln. Weiter kann ich euch nicht entgegenkommen. Macht daraus, was ihr könnt.« Er winkte Voltago herbei. »Und nun gebt mir diesen Mann.«

Voltago trat vor. Aachthor nahm Reginald Bull von ihm entgegen und drehte sich wortlos mit ihm um.

Erst ganz kurz vor dem Eingang eines nicht einzusehenden Raumes blieb er noch einmal stehen, drehte den Kopf und fragte über die Schulter:

»Ihr werdet mir dafür nicht verraten, wie ihr es fertiggebracht habt, Klaymon zu eliminieren? Ich war immer der Meinung, Klaymon sei unbezwingbar.«

»Wir können es nicht«, sagte Rhodan. »Das mußt du uns glauben. Wir wissen es selbst nicht.«

Aachthor antwortete nicht und verschwand mit dem bewußtlosen Bully in der Dunkelheit des Eingangs. Perry Rhodan ließ sich die Zeit anzeigen.

Es war der 13. Dezember 1220 NGZ, 23.47 Uhr.

\*

»Natürlich waren wir erleichtert, doch zufrieden konnte keiner von uns sein. Eine Verdoppelung der von Gomasch Endredde gesetzten Evakuierungsfrist bedeutete zusätzliche 28 Stunden für die Rettungsbemühungen auf den Levels, vor allem Zonder-Myry, doch wir hätten mindestens das Dreifache dieser Zeit gebraucht, um die Milchstraßenbewohner in halbwegs geordneten Bahnen abzutransportieren und vorläufig auf den ausgesuchten Welten anzusiedeln.

Aachthor hatte allerdings keinen Zweifel daran gelassen, daß er keine weiteren Zugeständnisse einräumen würde.

Uns blieb nur eines: daraufwarten, daß er uns Bully zurückbrachte, und dann aus dem Aufschub machen, was wir konnten, wie Aachthor sich ausgedrückt hatte.

Bully würde leben, und ich danke dem Himmel dafür.

Doch Cynn Dow war tot. Er war damit seiner Schwester gefolgt und hatte etwas mit sich ausgelöscht, das mir Homer und Mike vielleicht eines Tages, wenn die Zeit dazu da ist, besser erklären können als jetzt. Ein Gespenst, ein Geist, ein Dämon - ich kann mir nichts darunter vorstellen. Ich weiß allerdings auch, daß es jene berühmten Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die uns Menschen über den Verstand gehen und sich nie wissenschaftlich erklären lassen werden.

Adams machte sich Vorwürfe. Immer wieder beklagte er, daß er Cynn nicht mitgenommen hätte, wäre ihm klar gewesen, wie dieser junge Mann enden würde.

>So stirbt kein Mensch, Perry!< sagte er immer wieder.

Ich verstehe ihn auch hier nicht ganz. Er wußte, daß Dow nicht überleben konnte, daß sein Dämon ihn zerfressen und bereits geistig zerstört hatte. Außerdem bekam Cynn Dow das, was er sich angeblich als einziges gewünscht hatte: das Ende als Held.

Ohne ihn wären wir nicht bis zu Aachthor gelangt und vermutlich jetzt alle tot. Cynn Dows Name wird genannt werden, wenn eines Tages unsere Geschichte geschrieben wird.

>So stirbt kein Mensch, Perry ...!<

War Cynn Dow jemals ein Mensch?«

(Perry Rhodan, später)

ENDE

Aachthor ist auf den Plan getreten, offenbar eine der mächtigen Figuren im »Hintergrund« des Geschehens um Gomasch Endredde. Noch weiß keiner von Perry Rhodans Begleitern, wie dieses Ereignis zu bewerten ist. In der Zwischenzeit haben die Galaktiker, die innerhalb von Hirdobaan operieren, ganz andere Schwierigkeiten. Die Fermyyd blasen zum Großangriff - ihr Motto ist eindeutig: Tod den Galaktikern ...

TOD DEN GALAKTIKERN! - das ist auch der Titel des PERRY RHODAN-Romans, den Hubert Haensel geschrieben hat und der in der nächsten Woche erscheint.

## ZEYTTER, LEVEL 14

Der letzte Level wurde erreicht, Zeytter. Seine Position kann jetzt also im Schaubild des PR-Computers aus Band 1787 nachgetragen werden. Level 14 liegt im Grencheck-Oktanten und unterhalb der Mittelebene von Endredde's Bezirk. Man ziehe vom Mittelpunkt eine Winkelhalbierende nach oben bis zum Mittelpunkt des Oktanten und von hier eine Senkrechte nach unten bis kurz vor die Grenzlinie zwischen Grencheck und Ammach. Dann hat man die genaue Position von Level 14.

Seine Geheimnisse hat Level 14 relativ schnell preisgegeben; hier endlich sind die Galaktiker auf Aachthor gestoßen. Wir wollen der Handlung natürlich nicht vorgreifen und begnügen uns mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Daten über Level 14.

Zeytter ist ein nur etwa marsgroßer Planet, der fünfte von elf der roten Riesensonne Kneuz. Trotz der geringen Größe und der großen Entfernung von Kneuz, die das Fünffache der Terras von Sol beträgt, stimmen die Schwerkraft und die Oberflächentemperatur mit den 1,26 Gravos und den 16,6 Grad Celsius der anderen Levels überein. Natürlich ist die Zusammensetzung der Atmosphäre von der bekannten Form.

Die Landschaft von Zeytter präsentiert sich als vornehmlich öd und karstig. Es existieren nur wenige knorrige Pflanzenarten. Auch die Tierwelt ist nur sehr wenig ausgeprägt. Einige hundert Arten von Kleintieren ernähren sich vornehmlich von Pflanzen und Salzen, sowie von anderen Stoffen aus dem Gestein. Die Sonne Kneuz färbt bei Tag alles in einen rötlichen Schimmer.

Die wichtigste Anlage, ein weitläufiger Stützpunkt, ist subplanetar angelegt. Er befindet sich auf einer irlandgroßen Insel nahe dem nördlichen Polarkreis. Das dortige Fernkarussell wurde von den Galaktikern auf den Namen Vierzehn getauft. Die gesamte Anlage erstreckt sich in einer Tiefe von 500 Metern in der Form einer quadratischen Halle von einem Kilometer Kantenlänge und einer Höhe von 100 Metern. Rings um das Fernkarussell sind Kantinen in der bekannten Form angeordnet. Allerdings findet sich hier kein Trichterturm und kein Regionalkarussell, woraus man schließen kann, daß es auf ganz Zeytter kein weiteres Karussell gibt.

Die technischen Anlagen des Stützpunkts arbeiten auf positronischer Basis. Es gibt - wie auf Nundor - keine Spuren, die verraten könnten, daß sich jemals hier Fremdwesen aufgehalten haben. Das ist logisch, wissen wir doch, daß sich der Gigantcomputer Gomasch Endredde vor 2000 Jahren selbst desaktivierte und erst danach die Imprint-Süchtigen durch das Programm von RobRepair angelockt wurden. Zu dieser Zeit waren die Levels 13 und 14 aber schon nicht mehr zugänglich. Der sich ständig wiederholende Bootsvorgang endete bekanntlich bei Level 12.

Von der Karussellhalle führen Dutzende Korridore in alle möglichen Richtungen, die scheinbar alle in Sackgassen enden. In Wirklichkeit befinden sich hinter diesen raffinierten Tarnmechanismen aber weitere Anlagen und insbesondere jene Teile, die zu Gomasch Endredde gehören. Ob sich in der Tiefe Zeytters auch Systeme der sogenannten Evolutionstechnik verbergen, kann nur vermutet werden. Überhaupt ist ja bislang unklar, wozu die ursprünglich nicht zugänglichen Bereiche tief im Innern der Levels dienen. Fest steht nur, daß da noch etwas anderes ist, das nicht direkt etwas mit Gomasch Endredde zu tun hat.

Ein Abschnitt hat keinerlei Entsprechung auf den anderen Levels. Er reicht schlauchförmig in die Planetenkruste hinein und ist etwa 1000 Meter lang. Sein Durchmesser vergrößert sich mit zunehmender Tiefe von 150 auf 250 Meter. Wie die Galaktiker erfahren, handelt es sich dabei um das Aachthom, die Privatanlage Aachthors. Am Ende befinden sich 14 Grabkammern mit den sterblichen Überresten jener 14 Kospien, die Aachthor bis zum Schluß gedient haben. Die Leichen liegen in Sarkophagen, die mit einer trüben Flüssigkeit gefüllt sind. Ihr Aussehen ist daher kaum zu erkennen. Beim Betreten der Grabkammern werden Bilder und Schriftzeichen auf die Wände projiziert, deren genaues Aussehen ebenso wie der Sinn nicht deutlich zu erkennen sind.

Der übrige Bereich des Aachthoms besteht aus Aachthors Gemächern, die zu beiden Seiten eines fünf Meter durchmessenden Tunnels angeordnet sind. Am Ende des Tunnels ruht der unsterbliche Aachthor zunächst im Tiefschlaf.

Nun ist das Wesen erwacht. Die Galaktiker um Perry Rhodan können die berechtigte Hoffnung äußern, daß sie sehr bald Antworten auf die vielen offenen Fragen bekommen.